

# Universitäts- und Landesbibliothek Münster

## Gedichte

**Turk, Heinrich**

**Iserlohn, 1885**

---

### **Digitale Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Münster**

In den Digitalen Sammlungen bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Büchern und Zeitschriften aus dem historischen Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek Münster sowie zu älterer Literatur und Sammlungen aus der Region Westfalen. Das Angebot an Einzelwerken und Sammlungen wird laufend erweitert.

<http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de>

---

### **Nutzungsbedingungen**

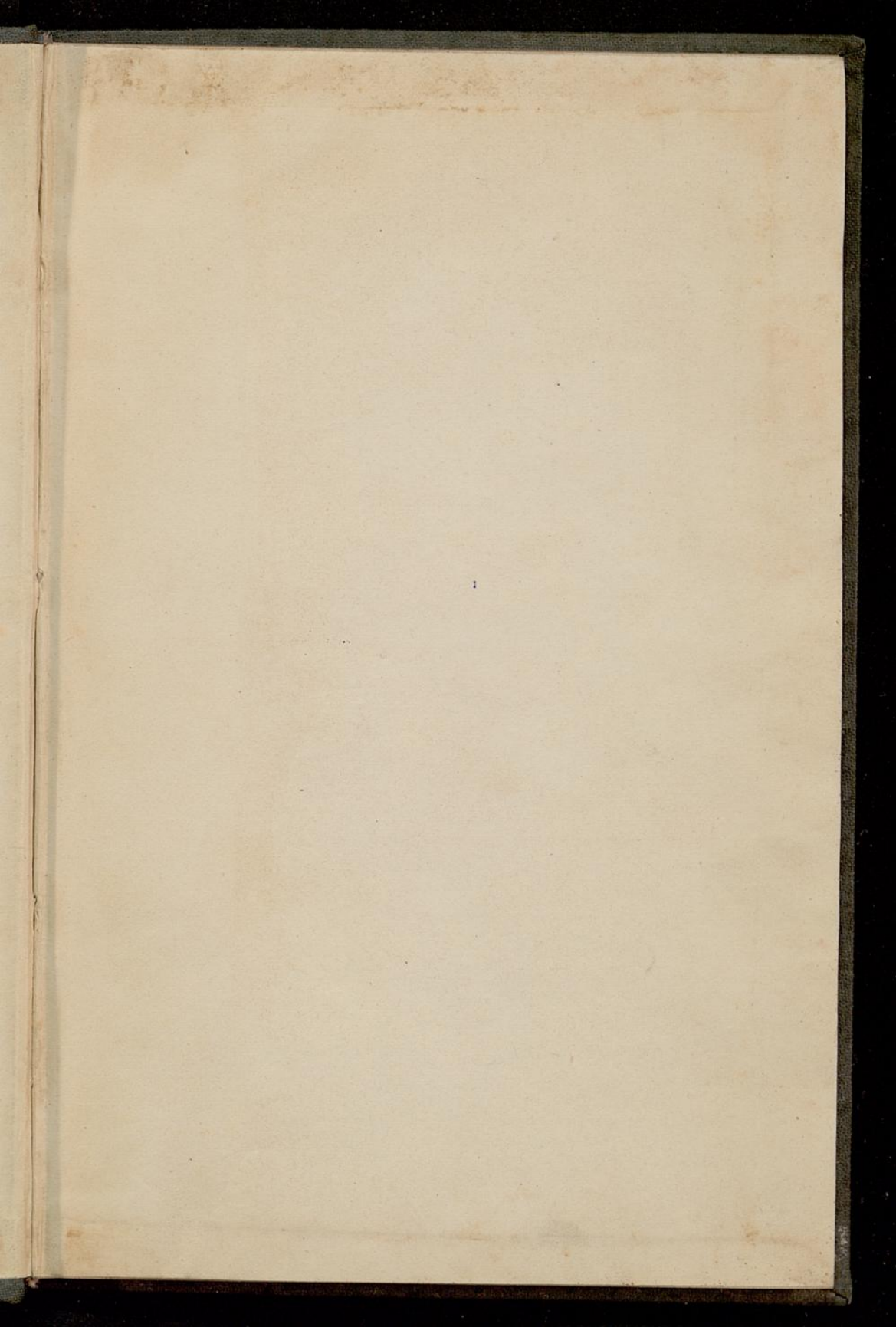
Dieses PDF-Dokument steht für nicht-kommerzielle Zwecke in Forschung und Lehre sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Es kann als Datei oder Ausdruck zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

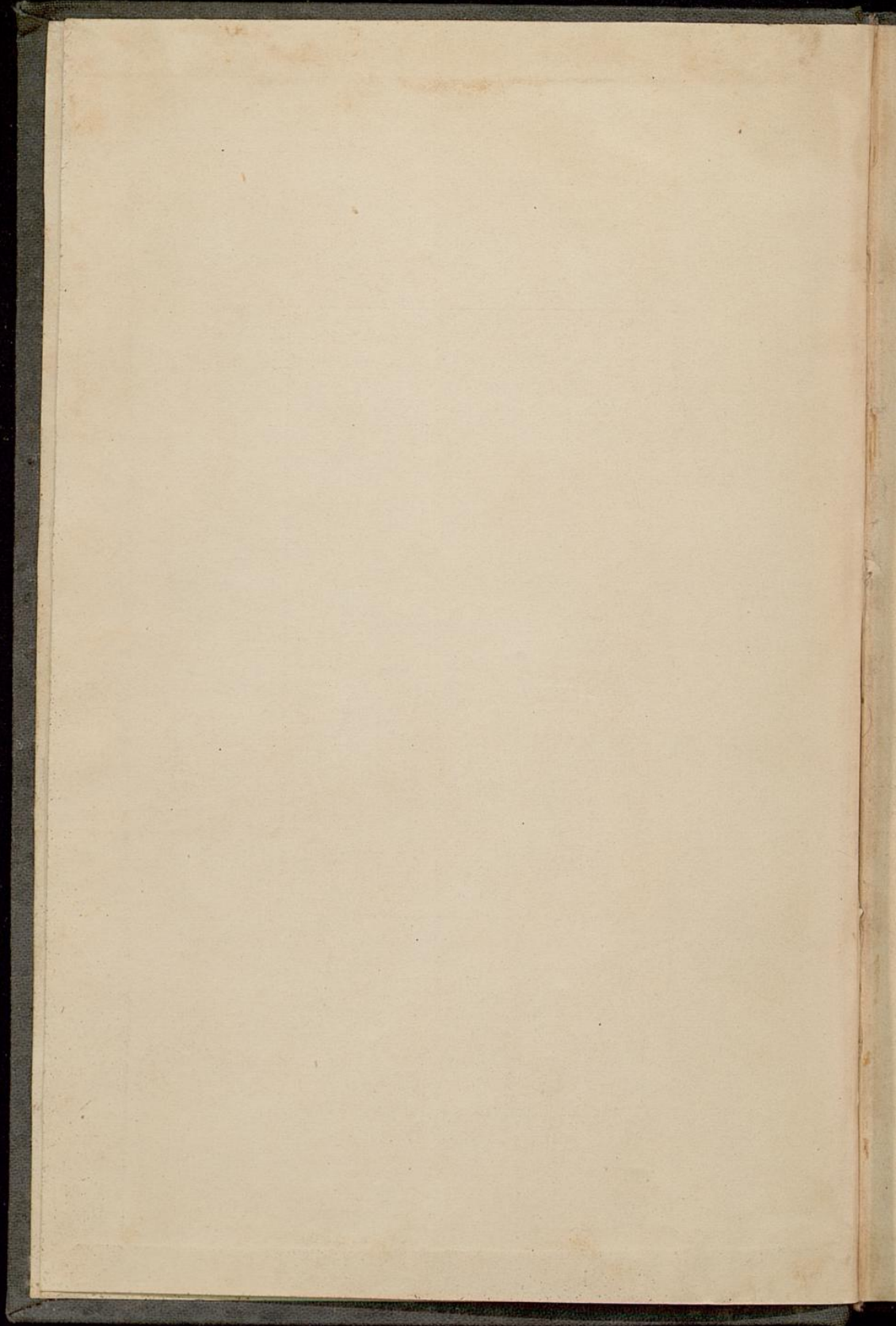
**urn:nbn:de:hbz:6:1-74276**

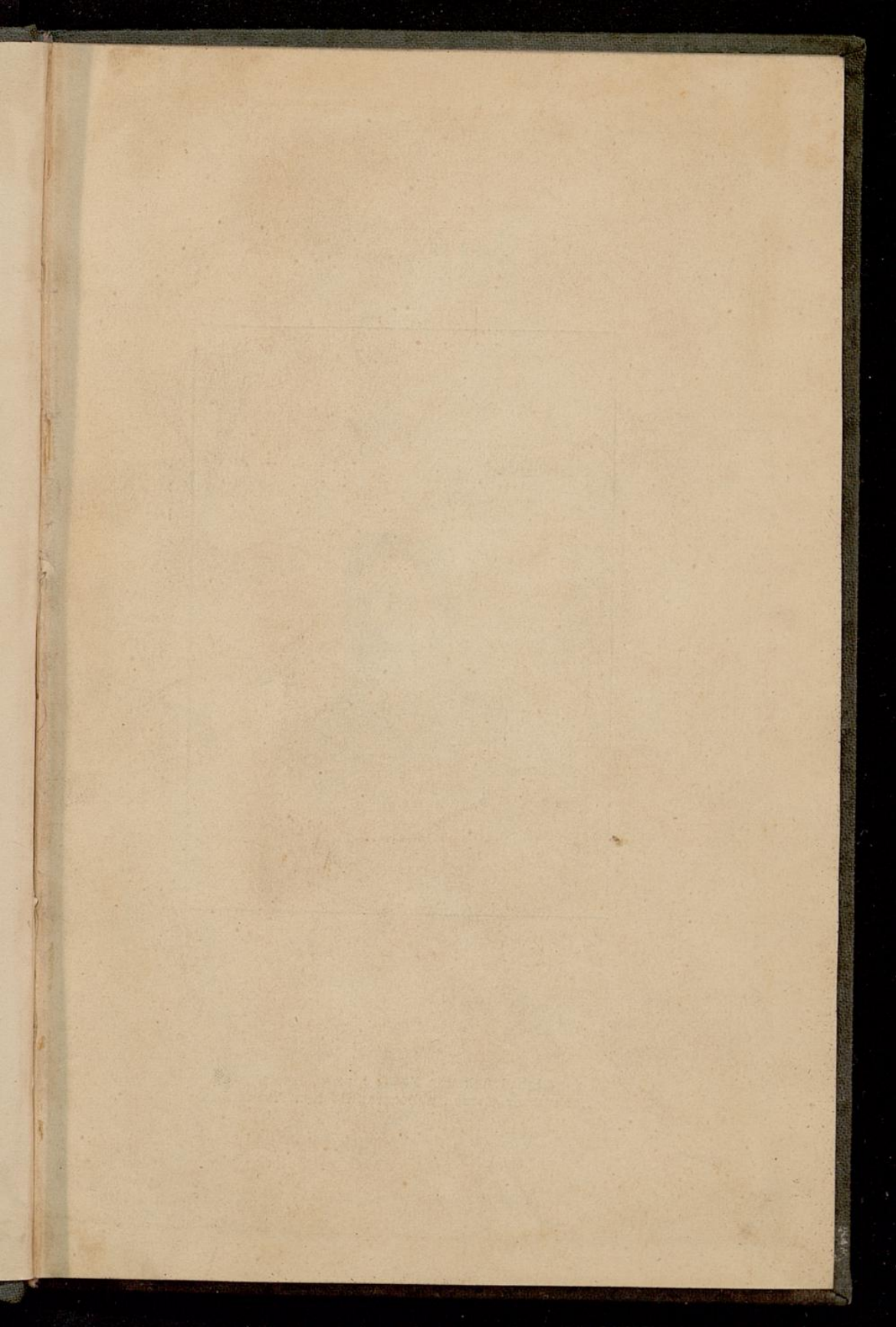
E  
30

K

AE 430









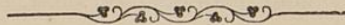
Lichtdruck von F. W. Jung, Iserlohn,  
nach einer älteren photographischen Aufnahme.

# edichte

von

## Heinrich Turk.

Motto: Ich will mein Streben als belohnt erachten  
Und als erkannt was ich gemeint,  
Wenn von den Vielen, die mich einst belachten,  
Mich nur ein Einziger beweint.



Iserlohn

F. W. Jungsche Buchdruckerei

1885.





J

## Vorwort.

---

Ein Vorwort wird selten gelesen. Darum wollen wir uns bei demselben auch nicht lange aufhalten. An dieser Stelle den dichterischen Wert des Heftchens ins Licht zu setzen, liegt uns fern. Mag Jeder nach seinem Geschmack und Gefühl über denselben urteilen, aber nicht, wie das so häufig geschieht, ohne Kenntniss der Sache, darüber den Stab brechen.

Turk ist eine vorwiegend episch angelegte Natur. Er muss greifbare, lebendige Situationen vor sich haben, mag er sie nun mit dem wirklichen oder mit dem geistigen Auge erfasst haben. Er hat einen ausgesprochenen Sinn für das Concrete und eine entschiedene Abneigung gegen Abstractionen. Daher hat er auch die Lyrik, wo er sich hätte in sich Selbst versenken müssen, wenig cultiviert. Sein Ideengang ist immer logisch und ansprechend, seine Gedanken sind urwüchsig und originell, seine Reime stets voll und rein, sein Rhythmus leicht und gefällig.

Aenderungen im Text haben wir uns nur mit grosser Vorsicht und Reserve erlaubt, wo sie unbedingt nötig waren. Hätte Turk seine Gedichte selbst zum Druck vorbereitet, würde er dieselben, wenn auch ohne Zweifel sachlich besser und gewandter, so doch wohl in demselben Sinne vorgenommen haben. Dasselbe gilt von den Uebearbeitungen der Schlusstrophen einiger Gedichte, die in der uns vorliegenden Turkschen Fassung dem Ganzen keinen rechten Abschluss geben wollten. In Bezug auf den Rhythmus musste, da die Gedichte auf den eigenen mündlichen Vortrag berechnet waren, wo kleine Unebenheiten sich von selbst ausgleichen, hier und da gefeilt werden.

Was endlich die Orthographie anbetrifft, so sind wir bei derselben unseren eigenen Intentionen gefolgt, was bei einem Localdialect wohl berechtigt sein dürfte. Wir haben versucht, jeden einzelnen Laut, ohne durch Einführung vieler Zeichen und Accente die Uebersichtlichkeit und äussere Deutlichkeit zu beeinträchtigen, so darzustellen, wie er annähernd bei uns gesprochen wird. Mit den vorhandenen hochdeutschen Vocalen eine absolute Deckung von Lautganzen und Tonganzen im Plattdeutschen zu erzielen, dürfte, wie alle hierhinzielenden anderweitigen Versuche gezeigt haben, kaum möglich sein. Auch wir haben uns zu einigen von der hochdeutschen Schriftsprache abweichenden Lautbezeichnungen entschliessen müssen. Die erste und am häufigsten vorkommende betrifft den zwischen o und a liegenden Laut in den Worten  $d\widehat{o}a$ ,  $bl\widehat{o}a$ ,  $g\widehat{o}ahn$ , etc. Derselbe entspricht dem Laute in den englischen Worten *what, small, law* etc. und entsteht, wenn man, wie die Lautphysiologen sich ausdrücken, ein o mit der a-Stellung des Mundes spricht, das heisst nichts weiter, als: wenn man die beiden Laute a und o zusammenquetscht und dann den in der Mitte liegenden Laut ausspricht. Wir haben daher in der Schrift beide Laute hintereinander gesetzt und mit einem Bogen vereinigt; es sind demnach nicht beide Laute getrennt nach einander, sondern zu dem oben bezeichneten Mittellaut vereinigt auszusprechen. Zu diesem  $\widehat{oa}$  verhält sich das nur selten vorkommende  $\widehat{o\ddot{a}}$  in *Generöale, wöären* etc. wie das  $\widehat{o}$  zum reinen o; diesen Laut spreche man nicht wie das  $\widehat{o}$  im deutschen *lösen, Knödel* etc., sondern wie das  $\widehat{o}$  in *Mörder, Körper* etc. In den Worten *béi, méi, Rhéin* wollen wir durch Accentuirung des e den Leser verhindern, diesen Laut dem deutschen ei oder ai entsprechend wiederzugeben. Der Ton soll, wie der Accent andeutet, auf dem e liegen, und das i leicht nachgeschleift werden. Für diesen Laut  $\widehat{ei}$  wie das z. B. *Wöste* oder *Grimme thut*, ein y oder ein anderes Schriftzeichen einzuführen, hielten wir nicht für zweckmässig. Wo wir ein e hinter ein i, ü, ä, etc. gesetzt haben, soll dieses

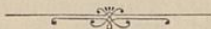
ebenfalls leicht nachgeschleift werden, während der Schwerpunkt auf den vorangehenden Vocalen oder Diphthongen liegt z. B. ues, iet, üewer, capituläiern etc.

Zum Schluss sagen wir im Auftrage des Männerchors den Herren F.Stehmann und W. Hülter, welche bei der Sammlung des vielfach zerstreuten Materials zu dem vorliegenden Werkchen keine Mühe geschont haben, an dieser Stelle für ihre Verdienste den aufrichtigen Dank!

Iserlohn, im Juni 1885.

Die Herausgeber:

**Dr. G. Kleinert. Dr. A. Erdmann.**



# Heinrich Turk

geb. 4. Juni 1822,  
gest. 24. Nov. 1884.

## Nachruf.

Serius aut citius sedem properamus ad unam.  
Ovid.

Der Tod, der bittere, hat Dich hinweggerafft,  
Er fürchtet nicht den Geist, den Witz und den Humor,  
Erbarmt sich nicht der Schwäche und scheuet nicht vor Kraft,  
Er fällt den starken Weisen und knickt den eitlen Thor.

Doch wenn er auch den Leib, den schwächlichen vernichtet,  
Wenn auch Dein Mund nicht mehr geistsprühend zu uns spricht,  
In der Erinner'ung bleibt, was Du für uns gedichtet;  
Des Witzes Funken leuchten und sie erlöschen nicht.

Kein übermüth'ger Spott, noch der Satire Lauge  
Sie haben Deiner Verse Gediegenheit verwürzet;  
Der lieblichste Humor vergeistigte Dein Auge,  
Wenn Du uns manche Stunde so anmuthig verkürzet.

Du konntest stolz sein, und Du warst bescheiden:  
Der Prüfstein eines Biedermanns hienieden.  
Die Poesie, Balsam für jedes Leiden,  
Veredelte Dein Leben. Schlaf in Frieden!

G. Kleinert.

# Heinrich Turk.

## Nachruf.

Also doch, was jenes Boten  
Lippen hauchten, es geschah :  
„Du auch fuhrest zu den Todten,  
Freund, mit Charon, dem Piloten,  
Der nicht wendet, fern noch nah!“ —

Fahre wohl denn zum Gestade,  
Wo der ew'ge Friede wohnt,  
Wo einst alle Lebenspfade  
Enden, ob sie wirr, ob g'rade,  
Ruh' den Lebensmüden lohnt! —

Hast in deinem engen Kreise  
Redlich den Tribut gezollt,  
Was das Sein noch hebt im Preise,  
Schön nach deiner schlichten Weise,  
Dir auch war die Muse hold! —

Drum, wer noch so klein bemessen  
Konnte sich dem Edlen weih'n,  
So wie du, wird unvergessen —  
Trotz der welkenden Cypressen —  
Wohl für alle Zeiten sein!

Schmitz.

**Gedichte.**

## Biu véi de Franzousen „Ziebenzig“ fiekelt und affschwart het.

---

(Mel.: „Ich bin ein Preusse.“)

Dat was ne That, ick well se nui vergiäten,  
As „Ziebenzig“ us use Künink raip.  
Se sall mi bléiwen ümmerdoar im Hiärten,  
In Fraid' sou houch un oek in Triu'r sou daip.  
De Franzmann däh sick rüsten,  
Noam Rhéine däh iäm lüsten,  
Dou raipen véi, van Maut un Wiut entbrannt:  
„Véi stritt met Guod und Wilm fúer't Vaterland!“

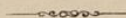
Béi Weissenburg kräig hai wuot oppen Diekel  
Taum ärsten Moal, dat hai noa Wörth sick boug.  
Béi Spichern drier'n se ne van der Haunerfiekelt,  
Dat hai terügge bis noa Metz wuoll foug.  
Doa hän ve ne vüer de Swiepe;  
Dat wöör'n Moltke's Kniepe.  
Hai gonk noa Duitsland, véi noa Frankréich rin,  
Sou hat't de oalle Moltke grad im Sinn.



Bazaine dai kräig béi Metz drei Nasenstuiwer,  
Doa trock hai sick terügge in den Stall;  
Véi dahn doävüer 'nen gueden fasten Schuiwer,  
Doa saat hai as ne Ratte in der Fall.  
Drop mog hai cap'tuläiren  
Met Manskop un Off'zäiren;  
Hai laip hentau, véi stüermden ächterdrin,  
Met stolzem „Hurrah“ genk't in Frankréich rin.

Béi Sedan heff' ne oalle Ratte fangen:  
Doa hänve Louis selver annem Strick.  
An de Loire däh Kahl iäm waterlangen;  
Béi St. Quentin was Goeben op séin Schick.  
Béi Belfort schlaug se Werder,  
Hai schlaug se fast noch härder;  
Doa raipen sai: „Pardon, Kamerad, pardon!“  
Doa raipen véi: „Franzousen, dat es bon!“

Paréis höärt us, niu kann joa Friede séin,  
Un Bismarek stipp'de Fiär in't Inkesfatt:  
„Segg' Vadder Thiers, véi wett us nit mähr stréien,  
Segg' unnerschréiw' mi moal dütt Fréidensblatt!  
Un niu loatt us afriäken,  
Milliarden sött iet bliäken,  
Elsass-Lothringen rücket iet ouk noch riut.“  
Sou es de Kréig un ouk düt Stückskén iut. --



## Kalwerbroan un Schinken.

---

(Mel.: „O, wie lieblich ist's im Kreis.“)

Dauet guede Frönne us  
Tau ne Bowle winken,  
O biu nette es me dann  
Äiner van diän Flinken!  
Bowle saite as ne Nuet,  
Frönne, doabéi schmaket guet  
∴ Kalwerbroan un Schinken ∴

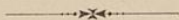
Gärne dait me béi diäm Wéin  
In diän Arm sick sinken,  
Un det Frönnes schwake Séit  
Nit genauer klinken.  
Alle failt ve us verwandt,  
Iärtet us fast iut der Hand  
∴ Kalwerbroan un Schinken ∴

In Berlén im Wäertshius saat  
Äiner van der Linken,  
Dai diäm van der Rechten doa  
Fröndlick dä anplinken.  
Grund tau düesem Äintrachtsgruis  
Was, datt vüer iän stont soun Knius  
∴ Kalwerbroan un Schinken. ∴

Redners bildet sick béim Moahl  
Un béim Gliäserblinken.  
Denn twäi, dreie daut tegléik  
Oft an't Gliäskén pinken.  
Un biu wät se an Woarde réik,  
Wäm' iän siet et giet sogléik  
∴ Kalwerbroan un Schinken. ∴

Ümmer duitske Sitte was  
Gut un däftig drinken ;  
Wämme ouk noa Hiuse moch  
Hen un hier moal hinken.  
Fut was gléik de Katers Nout,  
Aat 'me op soun Stücksken Brout  
∴ Kalwerbroan un Schinken. ∴

Wéil ne Bowle as en Stoat  
Dait de Bäckskes schminken,  
Un wéil Water und Moahnensôat  
Es vüer Disselfinken,  
Gaff diän Wéin us Guod der Häer,  
Un doabéi — bat welve mähr —  
∴ Kalwerbroan un Schinken.\*) ∴



\*) Folgende Variante aus einem zweiten Manuscripte wollen wir den Lesern nicht vorenthalten:

Wéil ne Bowle rousig-rout  
Schminken dait de Backen,  
Un wéil Water un droige Broud  
Es vüer Küetelhacken,  
Gaff diän Wéin us Guod de Häer,  
Un doabéi — bat weffe mähr —  
∴ Kalwerbroan un Schinken. ∴

## Biu Hans Bütte vam Süep kam.

---

Hans Bütte was en braven Mann,  
Verdraug ock wuol en Spass;  
Blous schade, dat hai viel te oft  
Te daipe käik in't Glas.

Un wenn hai dat dann dōaen ha,  
Gonk nieks nōa séinem Sinn;  
Hai ärgerde sick un vull Verdruss  
Schlaip hai dann sachte in.

Sou saat met finnigen Frönnen hai  
Äinsmōal béim Kaatenspiel,  
Dōa kräig hai dann mōal wéir as süss  
En bietken viel te viel.

„Iek spiel diän besten Solo niu!“  
Raip hai un dōah sick frain.  
Dōa ha den Kruizen Biurn hai  
Vüer Kruizen Dame ansaihn.

Doa sag de äine: „Rindvaih diu!“  
De annere sag: „Diu Schoap!“  
Hans Bütte schmait de Kaaten fut  
Un foll boald daip in'n Schloap.

Boa hai doa recht am Schnuorken was,  
Schouf me diäm armen Tropp  
Ganz sachte in dat uopene Miul  
'Nen grouten Häringskopp.

Hatzi! hatzi! in't Priusten kam  
Hei doa, dat was gesund;  
Denn rutztig! floug de Häringskopp  
Iäm wéier iut de Mund.

Hai leckede sich de Lippen aff  
Un sagte dann ganz matt:  
„Et es mi grad, as hädde iek  
Vanoawend Häring hat.“

„Joa“, föngen se te lachen an,  
„Doch hiät hai nit viel docht;  
Hans Bütte, suih, héir liet déin Däil,  
Diu hiäs der nicks van mocht!“

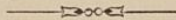
Drop es Hans Bütte in sick goahn ;  
Dat gonk iäm üöwern Spass.  
Un käik dann später gar nit mähr  
Sou daipe wéir in't Glas. —



## Äinem Miäken in't Stammbauk.

---

Vijoilkes und Vergissmeinnicht,  
Dai hiäst Diu niu im Härten ;  
Un Rousen un ok Liligen  
Sind nit doabéi vergiäten.  
Äin Engel, Sittsamkeit genannt,  
Dai sall se Di begaiten ;  
Doamet Diu ock in Winterstéit  
Kannst Froijohrslust genaiten.

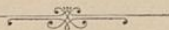




## Zum Geburtstage einer Hausfrau.

---

Dir wurde reichlich zugemessen  
An Geist und an Beredtsamkeit.  
Der Dein sich nennt, kann leicht vergessen  
Auch wohl das ärgste Herzeleid!  
Du bist in ernster Zeit zur Stelle,  
Du meidest bunten Flitters Tand,  
Du prüfest mit Verstandeshelle,  
Und leitest dann mit sicherer Hand.  
Und bist dann doch ein Wesen zart,  
Das Kindesfrohsinn sich bewahrt!



## Männerchor.

---

Viel fraidige Stunn'n sind' mi wuol  
Im Liäben all verfluoten;  
Doch he de allerschoinsten iek  
Im Männerchor genuoten.  
Drüm singe iek iut Dankbarkeit  
Vandage ink düt nigge Laid.

Et es kein Wunder, dat me op  
Diän Donnerstag sick fraiet,  
Me blitt dann nit, und wenn se iäm ok  
Dat allerschoinste baiet.  
Dai raipt „Emilge!“ dai „Lowis!“  
Et es gléik niegen, Schatz, adjüs!“

„Bléif Hännrich,“ sag moal méine Frau,  
„Düen Oawend van der Ströaten.  
Et riägent un et hagelt sou,  
Me soll kein'n Ruien iutloaten!“  
„Ah batt“ sack „dat brengt kein Gefoahr,“  
Un trock de Müske üewer't Oahr.

No, dat't im Gruindahl drietrig es,  
Maut Staby doch wuol wieten;  
Sou kam et, dat iek dreimoal op  
Der Stroate sin utglieten.  
Doch as iek kam an Quincken Eck,  
Vergaat iek Riägen, Dréit un Dreck.

Kein Wunner, dat me doadüer es  
En bietken ouk verguiset;  
Dat küemt wuol, wämme glieten es  
Un düchtig doabéi fruiset.  
Doa drap me, dat was ganz gesund,  
Sou'n Summers Witz, dai woug en Pund!

Wät dai geploagt im Huise moal  
Van Muise oader Ratten,  
Dann schléikt hai in diän Keller sick  
Un jaumet as de Katten.  
Dai Déirs loupet vüer dat Bäist  
Un meint, dat wöär de Kattengäist.

Süs saiket Moaler Angelus  
Det Oawens fléitig Kiäwen,  
Doch lätt det Donnerstages hai  
De Déierkes am Liäwen.  
Hai singet dann und schmoiket stramm  
Un tiärget ok wuol Henrich Stamm.

Maut Donnerstags dann Hennrich Stamm  
Gewoaltig Éisen recken,  
Denkt hai, diu maust in'n Männerchor,  
Drafst nit de Glieder strecken.  
Hai wäsket sick dat Fell fast müer  
Un dait en schnäiwitt Vüerhiemd vüer.

De schoinste Spass: wenn Schmiemann as  
Ne Primadonna singet,  
Un met der grötsten Fixigkeit  
Ballettig danzt und springet.  
Séin Miul gäiht as en Hackemess,  
Wenn hai sou recht am Schniättern es.

„Gurrn Oawend Mester Bockelmann!“  
Siet Donnerstags 'ne Däirn.

„De Réive es capot mi goahn  
Iet mait se reparäiern!“

„Méin laiwe Kind, dat dait mi läid  
Iek hewwe keinen Bolten häit.“

Un küemt dann noch en Miärken ran  
Un hiät etwas te éiken,  
Dann dait de Willem Bockelmann  
Verliägen üm sick kéiken:

„Kuem, laiwe Däirne, muorgen wéir,  
Iek hewwe't Éiketuiig nit héir!“

Ouk üewer Thäid<sup>o</sup>ar Linden kann  
Me süs sick ümmer fraien;  
Doch lätt hai üm de Wéihnachtstéit  
Sick im Verein nit saien:  
Iut Muff un Pelz in vuller Wiut  
Kloppt hai de aischen Motten riut.

Dai ümmer trui der Fahne was  
In gued un boiser Stunne,  
Füer't Wuol det Chors sick käbbelt hiätt  
As braver, gueder Kunne,  
Dai nui verduorwen hiätt diän Spass,  
Es Willem Hülder im ärsten Bass.

Van Otto Siepman kamme oek  
Recht viel un guedes seggen,  
As Photograph dait hai sou schoin  
De Busenschleifen leggen.  
Hai es, stiekt hai im Kläie drin,  
Ne guede Opersängerin.\*)

\*) Posthume, den Herausgebern inspirierte Strophe:  
De Siepman woll tau düesem Bauk  
Méin Bildniss gratis maken:  
Wo<sup>o</sup>artho<sup>o</sup>allen un Verspriäken sind  
Twéi ganz verschied'ne Saken.  
Drüm segg iek et iäm vüer de Bless,  
Dat hai en grouten Pro<sup>o</sup>alhans es.

Hiätt Brass met echtem Künstlersinn  
Füer aller Länder Hären  
Sick afequiält diän ganzen Dag  
Met Täichnen un Modelläiern,  
De Frau mag seggen bat se well,  
Üm niegen es dai Brass ter Stell.

Sind Wunderlick un Humbiek ouk  
Nit van der Ledder wieken,  
Un hett am Donnerstag in Ei-  
ken oader Beiken strieken,  
Se kumet doch, van Farwe rein,  
Ganz propper in'n Gesangverein.

Un hiät van Sättken, Bättken, Jett-  
ken — dat geploagte Déir —  
Dai Augustin millionenwéis  
De Noateln im Papéir,  
Dann raipht hai: „Sharps, Blunts, Renfossei\*)  
Makt Platz vüer'n Männerchor, juchhäi!“

Et es béi us — dat Sprückwoart siet —  
Met'm möätig kleinen Kriegel  
Viel mähr te maken, ase met  
'Nem üöverlangen Fliegel.  
Un doamet trecke iek heran  
Diän Blöasbiärg und diän Hiusemann.

\*) Corruptiert aus Renforcés.

De Dahlhius un de Winterhuoff  
Loat Guedes van siek huopen.  
In Friedrich Äikelberg heff véi  
En ganz nett Männken druopen;  
Un singt hai nit, dann spielt hai féin  
En Stücksken op der Viggelén.

Dat Doktersken, sou zuckersait  
Es ümmer brav ter Stelle;  
Hai küemt un hiätt verbacket hai  
Manch dicke Bueterwelle.  
Hai brenget ouk, un datt es nett,  
Täum Stiftungsfest 'nen Kauken met.

Un vüer diäm Namen Wulffers treck  
Iek ümmer noch de Kappe.  
Un wéil de Junge van diäm Oall'n  
Es grad ouk nit van Pappé,  
Drück iek iäm ümmer ganz schamant  
Mit äinem „Gruis Di Guod“ de Hand.

Un wöär iek Millijounen réik,  
Iek bugged' en golden Ställken,  
Däh Renzigsken, diän kleinen Schelm  
Drin as en Nachtigällken.  
Dann sünge hai tau user Fraid  
Van Liebeslust un Liebesleid.

Dai Eifler, Sülbiärg, Bindel sind  
Diäm Chor 'ne guede Bate,  
Doch kumt sai läider ümmerfut  
En klein bietken te late :  
Sai übet niu all hiärtensfrou  
Sou'n „Sousa, ninken rispel int Strouh.“

Dai Pillendraiger Burger es  
Noch äiner van de Klauken,  
Hai brenget — dat se Stemme kritt —  
Diän Sängers Haustekauken ;  
Doamet verriet hai accuroat  
Diän siälgen Doctor Éisenboat.

Un dait de Jäger Friederich  
Umsüs sick maie jagen,  
De Lust tau usem Männerchor  
Verdréivet alle Klagen.  
Hai lätt sick singen: „Im Waldesraum  
Da träumt' ich einen süssen Traum.“

Hiät Muiermester Unnerbiärg  
Sick üerndlik avebuselt,  
Un manchen fiulen Muiermann  
Am Kragen rümme tuselt —  
Üm dann am Schoinen sick te frain,  
Éilt hai in diän Gesangverein.



Dai guede Hospes Hanebiek  
Dai draff us béi diäm Tappen  
Met all te groute Feldwäbels  
Nit all te sähr beknappen.  
Es Kahlmännken nit mähr Saldoat,  
Dann es hai met diäm Dainen proat.

Un niu en Viärs vüer'n besten Mann,  
Dai uses Chores Kroune,  
Dai brav noah jäider Richtung hen,  
Iek meine August Boune.  
Hai sall, un gönget noch sou spitz,  
Nit raff vam Präsidentensitz!

Dai sölkem Chore angehört,  
Kann sick wuoll gratuläiern.  
Bat maut dat niu ne Ähre séin  
Iän ärst de dirigäiern.  
Dat suit me usem Loos ock an,  
Hai hiät ne hellske Fraide dran.

Hiät hai diän Taktstock in de Hand,  
De Brille op de Nase,  
Dann kéikt sogar de Baurat nit  
Äin einzig Moal noam Glase;  
En jäider pässt genau dann op  
Un driept de Nouten oppen Kopp.

Wuol ha Loos viel im twedden Bass  
Te broamen un te schlichten;  
Doch well in allen Däilen dai  
Noah méi sick nächstens richten.  
Dann singt hai richtig jäides Laid  
Un uibet sick in der Sickerheit.

Véi hett all unner manchem Stock  
Recht schoin un nette sunge,  
Doch es et unner keinem sou  
As Loos séinem gelungen.  
Hai läwet in der Musen Gunst  
Un es en Mester in der Kunst.

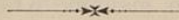
Un dait dat laiwe Froijjoahrskind  
Diän Wintersmann wiägjagen,  
Dann maket véi ne Landpartéi  
Un frait us as de Blagen.  
De Biuersluie „Juchhäi“ schreit,  
Wenn sai de muntern Sängers sait.

Kabätzig wätt dat Haunervolk,  
Wenn't höärt en männlik Kraien,  
Un jäide Henne dait sich dann  
Op iären Hahnen fraien,  
Un well se iäm entigen goahn,  
Suit sai diän Sumer vüer sick stoahn.

Un gäit et singend dier soun Duorp,  
Flaiget de Finsters uopen;  
Un manchet schoine Miäkenoug',  
Hiät gruissend sou us druopen.  
Un es soun Sängersmann ock oalt,  
Séin Hiärte blitt doabéi nit koalt.

Dat es de Fraide, dai Gesang  
Diäm Menschenhiärte brenget!  
Un boā en bietken sungen wätt  
Sick alles gärn hen dränget.  
Drüm weff véi schwelgen ümmerdoar  
In Harmonéien rein un kloar.

Un sall vüer düese Viärsekes  
Den rechten Dank iek finden,  
Sou suorget, dat iut diäm Verein  
De Frousinn kann nui schwinden.  
Dann dait ouk födder, batt hai kann,  
Dai Hännrich Turk as Sängersmann!



## Schüttenspiels Lust un Fraide.

---

Hurrah! dat Schüttenspiel es doa!  
Met Trumeln un met Flaiten,  
Met Harmonéi un Danzmuséik,  
Met Schéiv'- un Vuegelschaiten,  
Met Luftballons un Fuiერიwäirk  
Bunt as de Lieberhuiser Kiärk!

Dat féitige Städtken Iserloun  
Liet schoin tau usen Faiten,  
Et riut van séiner Arbäit iut  
Van Stampen, Schmieen un Gaiten.  
Kein Qualm küemt iut der Schuornstän Miul,  
Se länzet all drei Dage fiul.

De ganze Alexanderhoi  
Hiät sick féin anetroeken,  
Un dait in iärem Stöat sogar  
Bessmoierkes roplocken.  
De Blaimkes alle wéit un bräit  
Het an iär schoinste Sundagskläid.

Diäm Vüerstand usen besten Dank  
Vüer séine Maih un Ploage!  
Hai was met séiner Arbäitslast  
Oft in der schlimmsten Loage,  
Hiät alles schoin in Ordnung bracht,  
Sick quiält bis daipe in de Nacht.

In „Bürgertrui un Äinigkeit“  
Wel ve us alle fraien,  
Met Lust genaiten, bat dat Fest  
Us Leiflikes kann baien.  
De Suorgen all schwoar as en Knius  
Loaff véi im Kamisoul te Hius.

Dai Frauluikes as Engels schoin  
Daut us sou fröndlik gruissen.  
Datt mancher op diäm Schüttenspiel  
Séin Härte maut inbuissen.  
Véi güent iän gärn soun laiwen Schatz,  
Dat es van Dage joa am Platz.

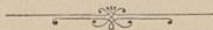
„Kaléine schwéig un küsse méi,  
Stöär méi nit met ne Klage!  
Un wenn diu wuot te knurren hiäst,  
Verspart op annere Dage.  
Véi danzet ock gléik, häidideldäi!  
'Nen schoinen oallen Widdewäi!“

„Jan-Hinnerk loät dat Pratten séin,  
Bai wollt oek sou woul dréiwen!  
Diän Oawend grad vüer Schüttenspiel  
Sou lange iut te bléiwen!  
Doch hewwe iek te viele schannt,  
Räik iek versoinet di de Hand.“

Fritz ha béim Solo wietentlik  
De Kaaten mōal vergiewen.  
Dat ha séin Frönd, de Anton, dann  
Iäm gründlik aneschriewen.  
Van Dage béi diäm groueten Spass  
Drinkt sai iut äinem Bäierglas.

De Lāiv' ha met diäm Éisack fast  
Det ganze Joahr nit kuiert,  
Wéil hai iäm béi ne Actioun  
Ne Bückse ha verduiert.  
Sai loät dat Bückskén Bückskén séin  
Un drinkt ne Pulle kouschern Wéin.

Sou fraiet héir sick Réik un Arm  
Bis an diän lechten Muorgen;  
Se siupet, achelt, danzt un springt,  
Vergiätet alle Suorgen.  
De Grund van düese grouete Fraid  
Es „Bürgertrui und Äinigkeet.“



**Erinnerunk**  
an dat  
**Iserloiner Schüttenspiel**  
1872  
oadder  
**De Lämmergasse im Sundagskläid.**

---

Soun Schüttenspiel dat brenget us  
Doch manchen schoinen Spass,  
Besunders wenn de Majestät  
Wuent in der Lämmergass'.

Iek hewwe schoin in Réimkes bracht  
Bat iek doavan noch wäit.  
Drum lustert moal, doch gloiv iek dat't  
Nit oahne Lachen gäit.

De Sunne was am unnergoahn  
Met fröndlich stillem Grius;  
De Hitten un de Hittenhäer  
Dai göngen grad noa Hius.

De oalle Anderäiske ha  
De Ihre im Stalle doahn,  
Un woll vüer ihren Kadel dann  
'Ne Porzioun Knollen broahn.

Lambendig woard im Hiuse doa;  
Viel Wéiver Kopp an Kopp  
Dai raipen un dai laipen gléik  
Im Sturm de Trappe ropp:

„Frau Anderäi, Frau Anderäi,  
Verlaiset nit de Riuh!  
Iu Kadel schout diän Vougel aff,  
Es Schüttenkünink niu!“

„Vam Vuogel op der Stange saat  
Noch sou en dicken Knius;  
Hai miärkede, hai drugte los,  
Herunner foll hai: Bius!“

Doa woar de oalle guede Frau  
Sou witt gléik as de Wand.  
De Panne, boa se drin broaen woll,  
Dai foll iär iut de Hand.



Se schouf de Múske hen un hier,  
Boald grade un boald twiärs,  
Un joamerde un hilde dann  
En ganzen langen Viärs:

„Dat wuol iut iäm wuot wärden moch,  
Dat heck méi vake sagt.  
Doch an de Küninksmajestät  
Hiät nui méin Hiärte dacht.

Hai gaff méi nui en Wéierwoard,  
Hai kam nit oahne Grius,  
Ha riäket hai, dann brache méi  
De Groskens trui noa Hius.

Van all dai Vüernähmdaueréi  
Dait hai joa nicks verstoahn.  
Dat Iärten mett de linke Hand  
Méin Guod, biu sall dat goahn!

Un met de Lämmergass, ou Häer  
Bat fanget véi doa an!  
En vüernähm Menske sou doch nit  
Drin rümme goahen kann!“

Doa droigen all dai Frauen sick  
In Éil de Tränen aff  
Un raipen dann un laipen gléik  
De Trappe wéier raff:

„Iet Noabers un iet Noabersfraun,  
Met Bessems alle riut!  
Frau Anderäi, in äiner Stunn'  
Dann suit't héir anners iut.“

Bat fägen doa de Bessems gléik  
Herüm vüer jäide Düer,  
Un jäider Misthoup Kräig van Strouh  
En nigger Vüerdauk vüer.

Van kleinen Hoipkes was im Niu  
Huof un ouk Gasse rein;  
En nasewéisig Rättken lait  
Sick aff un tau blous sahn.

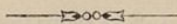
De oallen Frauen makeden sick  
Sou féin fast as'ne Briut:  
Met zitzcationem Unnerrock,  
Dat soach ganz nette iut.

Un bôa im Hius de Lampe ha  
Grad keinen langen Docht,  
De lesste Grossken hiät vüer'n Lecht  
Dôa iut diäm Builken mocht.

As dôa de Adjudanten kämen  
Met: brrr und hop hop hop,  
Dôa schlaigen baide Hänne dai  
Verwünnert üewer'n Kopp.

No, bat diän Künink amputäirt;  
Sôach Schütt un Schüttenkind,  
Datt in der Lämmergasse ouk  
Noch guede Jungens sind.

Un denk iek an dat Schüttenspiel  
Un saih de Lämmergass,  
Dann maket mi iär Sundagskläid  
Noch ümmerfutt viel Spass.



En plattduitsk Laid  
van  
Pruissens Kréig met Oesterreich  
un diäm séine  
Bundesgenossen  
1866.

---

(Op de Melodéi: „Boa mag dann wuol méin Christi<sup>oa</sup>n séin.“

Dat was ink moal ne Wäirdschop bunt  
Béi Grouten as bi Blagen,  
„T gaf héir ne Fläbbe, do<sup>a</sup> en Nuff  
Un Réiteréi am Kragen,  
Un ümmerfut dat Wo<sup>ard</sup>gefecht:  
Näi Oest'reich hiät, näi Pruissen Recht,  
Tralladra, dralladra,  
näi Pruissen dat hiät Recht,

Se söchten dann im duitsken Bund  
Dat Klüggen aftehaspeln,  
Doa woll der Fürsten grötste Tahl  
Op Pruissen 'rümme raspeln;  
Se glöften ock, iän hädde't batt,  
Mä hiät sick aisk in Nieteln satt,  
Tralladra, tralladra,  
sick aisk in Nieteln satt.

Ei! sagg' det Küninks Majestät,  
Dat Anhoalln sin iek maie —  
Dat schickt sick gar fűr Pruissen nitt,  
Den Säbel iut der Schaie!  
Ues helpt nit mähr en fréidlik Goahn,  
Fűr Séin oar Nitt-séin mait véi schlaon,  
Tralladra, tralladra,  
fűr Séin oar Nitt-séin schloan.

Drüm 'ran, méin Volk, de Wiähr ter Hand,  
'T gelt siegen odder stiarwen!  
De oalle laiwe, truie Guod  
Lätt Pruissen nitt verdiärwen.  
Méin Volk un iek in séiner Hand —  
Niu hurrah drop! fűr't Vaterland!  
Tralladra, tralladra,  
hurrah fűr't Vaterland!

Un wupp, dōa kriegen se sick ock all,  
Méin Guod; dat was kein Spassen;  
Kaniunen-duener, Kampfgeschrei  
Dat droihnt düer Feld un Gassen;  
Doch Féindes Dapperkeit un Maut  
Sinkt dal un färwyt dat Gras med Blaut,  
Tralladra, tralladra,  
un färwyt dat Gras met Blaut.

Un wupptig, wupptig, ümmer wupp!  
Vüerwärts op Sturmes Flügels,  
Düer Biärg un Water, Duorp un Stadt,  
'Rop stark besatte Hüegels!  
Gloff sick de Féind dōa unnerdahks  
Hai moch doch runner ächterbahks,  
Tralladra, tralladra,  
moch 'runner ächterbahks.

Béi Königgrätz was Künink Wilm  
Selwer im Kugelriägen,  
Guods-hiemel-hagel-duenerwiär!  
Dōa könn'n de Pruisen fiägen;  
Wann Wilm se ärst im Ouge hält,  
Wätt ouk de klenste Kropps en Held,  
Tralladra, tralladra,  
de klenste Kropps en Held.

---

Et stond dōa in der Hiemelsdüer  
Wuol vull van Majestäiten,  
Dai kieken op dat Kampgewüel  
Der grouten Schlacht, der häiten,  
Un bat dōa stroāhlt as Hiemelsblitz  
Dat wōärn de Ougen vam Ōallen Fritz,  
Tralladra, tralladra,  
de Ougen vam Ōallen Fritz.

Hai brummde dōa so vüer sick hen:  
Méin Pruissen blitt doch buowen,  
Sou wackre Prinzen, Generöäl,  
Sou'n Volk, me maut et luowen.  
O Wilhelm, hoalt et laif und wäert,  
Grout es de Fürst, diän't Volk veräert!  
Tralladra, tralladra,  
de Fürst, diän't Volk veräert!

Derwéil se buowen salutäiert  
Was unn'n de Schlacht te Enne,  
Dōa raip de Ōalle Dessauer  
Un foalde séine Hänne:  
Häer Guod, bai hiät dat instudäiert,  
Bai hiät diän Pruissen dat Schaiten läiert!  
Tralladra, tralladra,  
diän Pruissen dat Schaiten läiert!

Häer Guod, wann dai ant Stiärwen kuent,  
Dann kannstet méi wuol mellen,  
Iek dau' dann uopn de Hiemelsdüer,  
Se sött nit lange schellen,  
Un raupe dann dai annern 'ran.  
Segg moal, bat denkste tau diäm Plan?  
Tralladra, tralladra,  
bat denkste tau diäm Plan?

Prinz Henrich, Ziethen, Seidlitz, Keith,  
Schwerin un annre Kenner,  
Met Blücher, Scharnhorst, Gneisenau  
Begruiß't dann düese Männer;  
Joä, héir im Hiemel topp üm topp  
Mak't véi tehoupe Broi'erschop,  
Tralladra, tralladra,  
tehoupe Broi'erschop.

---

Verluoren! däh de Schlachtenguod  
In Jousäips Öahren grummeln,  
Doa woarden iäm de Bäine schlapp,  
Hai fonk schéir an te bummeln.  
Doa klamerde dai duitske Mann  
Vertwéiwelnd sick an Louis an,  
Tralladra, tralladra,  
an Frankréichs Louis an.



Dai ha met séines Oimes Bild  
Sick häimlik ärst ber<sup>o</sup>aen,  
Un't was, as hädde dat iäm sagt:  
Lott diu den Pruissen g<sup>o</sup>aen.  
Ähr diu hiäst ladt, hai sessm<sup>o</sup>al schütt,  
Drüm hoält den Schnäbbel, tiärg' 'ne nitt,  
Tralladra, tralladra,  
o Louis, tiärg' 'ne nitt.

Sou es dann niu dai Oestreicher  
En bietken dücke maket.  
Bat sai ne gruulik nuffet hett,  
Bat hett se 'ne trasaket!  
Jo<sup>a</sup>, bai met Pruissen foiert Kréig,  
Dai küemt op keinen grainen Twéig,  
Tralladra, tralladra,  
op keinen grainen Twéig.

Diän annern Sissemännekes,  
Diän hiät et ok wuol grueselt;  
Batt hett se iän de Bundsarmee  
Gew<sup>o</sup>altig 'rümme tueselt;  
Un mancher niu im Cabinet  
Sick vüer diän dummen Kopp wuol schlätt,  
Tralladra, tralladra,  
diän dummen Kopp wuol schlätt.

Sôa könn véi niu van manchem Sieg —  
Guod séi gedankt! — all singen;  
Et wätt ock, wenn et séien maut,  
Noch Gröttres ues gelingen,  
Véi schloätt dann, as diän Benedeck,  
Noch manchen Proahlans op diän Beck,  
Tralladra, tralladra,  
manchen Proahlans op diän Beck.

Es Benedeck im Kampfgewüel  
Ock wuol ne guede Stütte,  
Bai vüerschlätt es noch lange nitt  
En Mester in de Schmitte;  
Hai maut, well hai et recht verstoahn,  
Moal ärst in Moltkes Schaule goahn,  
Tralladra, tralladra,  
in Moltkes Schaule goahn.

Drüm Pruissen houch! Frier alle Téid  
Sasst diu an Düitslands Spitze!  
En Mann met friskem, hougea Gäist,  
En Held in Kampfeshitze —  
Maut use Wilm — dat sall geröahn —  
An Düitslands Grenzen Wache stoahn,  
Tralladra, tralladra,  
vüer Düitsland Wache stoahn.

Verbéi es Kampf un Kréigsgeschrei,  
'T git niu en anner Viärsken,  
De Biuer sall, statt op diän Féind,  
Op Giärsst' und Roggen diärsken,  
Un setten sick nôa Klipp un Klapp  
Gemüetlik ächterm Güärtennapp.  
Tralladra, tralladra,  
wuol ächterm Güärtennapp.

Jôa, jôa, iek höäre Klockenklang  
Met heiligen Dankeslaiern,  
Frouh treckt de Helden niu nôa Häm  
Iut Oesterreich un Baiern;  
De Hiärten, dai vam Kréige wund,  
Mäkt Guodes Engel wéi'r gesund,  
Tralladra, tralladra,  
mäkt Guod wuol wéi'r gesund.

De Damen saih iek statt Charpéi  
Met häiten Thränen plücken,  
Met Kränzen un met Blaumen frouh  
Diän braven Kréiger schmücken;  
Un Sundags wéir béi Spiel un Danz  
Küst Graite iären truien Hans,  
Tralladra, tralladra,  
küst Graite iären Hans.

Anstatt van Hoarn un Trummelstock,  
Van willen Schlachtmuséiken,  
Driäpt biättre Klänge use Oahr  
Van allerlei Fabréiken:  
Makt alle Féilen schrumm, schrumm, schrumm,  
De Stampenhiämers bumm, bumm, bumm,  
Tralladra, tralladra,  
de Hiämers bumm, bumm, bumm.

Sou kriffe dann — Guod loät ne ues! —  
Diän laiwen goldnen Fréiden,  
Un Käbblerei im Lanne wätt  
Me huopentlik verméiden;  
Dann kritt wuol oahne Woardgefecht  
Sou Fürst as Volk séin heilig Recht,  
Tralladra, tralladra,  
sou Fürst as Volk séin Recht.



### Dai guede oalle Téit.

---

An Alles doch naget der Tahn der Téit.  
Niu sind véi ouk Künink un Künigin quéit.  
Viel oalle Moierkes joamert liut:  
Bat suit dat doa uowen sou schwächerig iut!

Iet Huoffroileins alle in Witt un Bloa  
Iet séid us fern un nit mähr noa!  
Dat dait us alle sou hiärtlik läid,  
Bat meinste, duierster Huofpoät?

Et rasselt kein Wagen mähr dier de Stadt,  
Bat heffe doa süss Plesäir dran hatt.  
Dai Adjudanten in fiuler Riuh  
Dai sittet doa buowen un gäiwet niu.

Diu Hännerich Turk, im schwatten Frack  
Gewüen di män wéir an Stranktubaek!  
Dai Liebescigarrn der Künigin  
Dai schloa di vüer ümmer iut diäm Sinn.

Doch loaffe dat Joamern un Klagen séin  
Üäwer de gueden oallen Téin.  
Wett huopen, dat et nit ümmer sou blitt,  
Dat ve boalle wéir ne Künigin kritt.



## Keine Königin mähr, batt sack maken!

---

Iek wait nit, batt sall et beduien,  
Dat iek sou triurig séi;  
Et was doch in fröggeren Téien  
Ganz anners te Maue méi.  
De Locht es sou kaul un et dunkelt,  
De Moahne kéiket sou bloi.  
De Stärnkes uowen befunkelt  
De Alexanderhoi.

Et sitt't in der Hall' op diäm Troune  
De Damen in schoinem Kranz,  
Boa äine van drieget ne Kroune  
Van wunderboar schoinem Glanz.  
De Ougen dai stroahlt as Demanten  
Un sind nit de klein nit te grout,  
De Hoar sind verziert met Brilljanten,  
De Mündkes sind älbertenrout.

Schoin foallenréik sind de Gewänder,  
Biu't us soun Rafael lährt;  
Sind dann noch met Rousen un Bänder  
Opt härlichste iutstaffäiert.  
De Nackens un Biusens dai haiget  
Kein Achtermann biätter in Stäin,  
De lärmkes nit schoiner draiget  
Kaal Kampert in Elfenbäin.

Un héir un doā dertüsken  
Bewieget sich galant,  
Op'm Haut en schoin Fiernbüsken,  
Sou'n stöärigen Adjutant.  
Vijoilkes, Vergissmeinnichtkes,  
Mousroisekes, Rosmaréin  
Dai hoält se diän laiwen Wichtkes  
An't zierliche Niäseken féin.

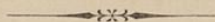
Et sitt an der Künigin Séite  
En Künink met Kéie un Stäern;  
Zworns es hai sou witt ase Kréite  
Doch suit me, hai sittet doā gäern.  
De Angst es ouk half all verüäwer,  
Hai drinkt met der Künigin Wéin  
Un denket, et gäit doch nicks drüäver  
Sou'n Schüttenkünink te séin.



Viel Männer der Schüttengilde  
Met Frauen un Döchterkes féin,  
Dai dauet tau düesem Bilde  
As Rahmen tehoupe sick réihn.  
De Männer, dai schwenket de Müsken,  
De Fraului in iärem Sinn  
Denkt: Säätste op't Joahr doch tertüsken  
As Huofdam oar Künigin.

Sui doa, et wätt Platz gemaket,  
Un Alles stäit ährfurchtsvoll op;  
Béi Allen de Frousinn erwaket,  
Me suit keinen brümmesken Kopp.  
Hai küemt, dai dat ganze Fest kroinet!  
Me dränget sick op un dahl:  
„Use Oberst sall liäwen!“ düerdroinet  
Vielstimmig diän mächtigen Saal.

Bat sall iek noch födder vertellen  
Van diäm, batt noch alles was doa.  
Et spaiet der Téien Wellen  
Dat fut, bat äinem stäit noah.  
. . . . .  
Keine Künigin mähr, bat sack maken!  
Et es biätter, iek briäke héir aff.  
Süss wär'k noch taum Graselaken  
Un ärgere mi noch in't Graff.



## Guod luof, et es wéir 'ne Künigin doa.

Guod luof, et es wéir 'ne Künigin doa!  
Drüm es ock dat Schüttenspiel nit mähr sou schroah.  
Dai schoinen Huofdamen in Bloah, Grain un Witt  
Dai fählet diäm besten der Feste niu nit.

Bat es doch de Künink van Hiärten sou frouh  
Un denket, et es doch viel biäter niu sou,  
Hai stäit nit verloaten mähr doa as en Pinn,  
Hai walzert und ländlert met der Künigin.

Bekränzt sind de Wagens, op et schoinste peroat,  
Drin foiert de Künigin met iärem Huofstoat.  
Drop frait sick Bessvaar un Bessmour in der Stadt  
Dai hett ock wuol lange soun Plesäir nit hat.

Dai Hären Adjudanten met Feldhären Maut  
Réiet tiegen de Wagens met Fiärn oppem Haut.  
Met löchtendem Oug kéiket de Huofpoäit drin,  
Hai hiät all de schoinsten Viärskes imme Sinn.

Biu nette sind de Kammerhärn altemoal!  
Haut, schwatte Frack, Handsken — alles ejoal.  
Et es en Plesäir, all blous antesain,  
Biu sai sick daut alle sou innerlik frain.

Biu féin sind de Mesters van der Ceremonéi,  
Biu woll et wuol goahn, wöärn sai nit derbéi!

In schwattem Anzug, met schoin ernstem Kopp  
Sind sai doch de nettsten im ganzen Tropp.

Biu gäit me héir uoben sou schoin promenäirn,  
Dai dat ink besuorget, loät ouk men gewäirn:  
Dai Ludewig Witte un Rudolf Milchsack  
Sind beide doch Männer vam féinsten Geschmack.

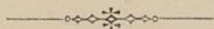
Et wäit béi diäm Feste wuol Manchem maroud,  
Drüm hiät ock de Feldapothäiker séine Nout;  
Hai helpet ümsüs un es gléik béi der Hand  
Met Pülvers un Pillen, as allen bekannt.

Biu stolz glänzet Steinböhmers Attolleréi,  
Un de Hauptlui an der Spitze der Cumpernéi!  
Wenn dai vüer de Fronte doa féin exerzäiert,  
Dann maket se kain enzigen Triet fast verkäiert.

Diän maket dat de Leutnants un Feldwäbels noah,  
Drum es ock fast nirgends en Mängelken doa.  
Sou trecket dat Corps — joa et es éine Fraid —  
Noa der Höhe in Truie un Äinigkeit.

Doa stellt sai sick dann iärem Obersten vüer  
Un denket: Juchhaisa, niu sind véi derdüer!  
Dai Zöppkes dai dampet, un Broahngerüek  
Mahnt éilig taum Froistück un kräftigen Schlüek.

Niu füllet dai Gliäser, bis houch an diän Rand,  
Un niämt se dann altemoal nett in de Hand!  
Méin Laidken es iut, iek gréipe selber mett tau:  
„Houch liäf use Oberst met Kinner un Frau!“



**Ain jucksig Laidken**  
in inniger Fröndskop doargebracht  
usem Jubelpaare  
**Willem un Mathilde Sumer.**

---

Et es ne wunderboare Téit,  
De Téit der ärsten Liebe!  
Dat Härte es oft enk oft wéit,  
Ganz vull der saitsten Triebe.  
∴ Schoine graine ∴ Liebestéit!

Et rait ens moal im Schüttenzug  
En schmucket Adjudäntken,  
Dat noa soum Finster, as mi duch,  
Schmait artig ain Kuschhändken.  
∴ Schoine graine ∴ Liebestéit!

As iek käik noa diäm Finster doa,  
Däh sick sogléik verstiäken  
Met Bäckskes rout und Oigeskes bloa  
En allerleifst net Miäken.  
∴ Schoine graine ∴ Liebestéit!

In Wiärmingsen dōa was et dann,  
Boa sei sick dräpen wéier;  
Dōa käik hai se sou leiflik an  
Un sag dann: „Kuem moal héir!“  
∴ Schoine graine ∴ Liebestéit!

Se danzeden flott en Schottsch, Galopp,  
Un ock soun Widdewäiken,  
Ouk drünken sai en Gliäskén dropp  
Un woarden äins: Härjäiken!  
∴ Schoine graine ∴ Liebestéit!

Dann soach me se vüer'm Altoar stoahn  
Ganz ueversäilig milde;  
De Pastour lait diän Siägen goahn  
Op Willem un Mathilde.  
∴ Schoine graine ∴ Liebestéit!“

Sou hett se dann as Mann un Frau  
Viel Lust un Läid sick däilet;  
Un brach de Téit iän Wunden tau  
Hiät sai se ouk wéir häilet.  
∴ Schoine graine ∴ Liebestéit!

Ouk dä iän Guod manch braves Kind  
Ganz gnadenréik beschieren,  
Boa van all twäi am Friggen sind,  
Dat kann iän nümme wieren.  
∴ Schoine graine ∴ Liebestéit!

Sou hett sai dann de Iutsicht boald,  
Sou'n „Siusa“ te studäiern,  
Un wenn ouk all en bietken oalt,  
Noch äinmoal jung te wäiern.  
∴ Schoine graine ∴ Liebestéit!

Gesundheit, Glück un Siägen séi  
Gegunnt diäm Jubelpoare!  
Un edle Frönskop ouk derbéi,  
Noch féif un twintig Joahre!  
∴ Schoine graine ∴ Liebestéit!



## Tau Hermann Vossens Afschäit vam Junkgesellenstand.

---

Äins Ôawends was béi Stöppken Voss  
Moal wéier wuot besunners los;  
Hai soach doa gar nit brümmes iut  
Dat kam, hai dachte an de Briut.

Un op diäm Diske soach me stoahn  
Sou manchen schoinen Kalwerbroan.  
Viel Frönne griepen munter tau,  
Vergaten't Iärten béi der Frau.

Iek soach dat Kalf béim Schlächter stoahn,  
Un dachte, wues moal béi iäm goahn;  
Iek froagd' iäm: „Kümmst vam Hius Ha ché?“  
Doa sagg dat Déier fröndlik: „Bäh!“

Iek sag tau iäm: „Niu spriek di iut!  
Vertell méi moal wuot van de Briut.  
En grouten Dichter stäit vüer déi,  
Un dai verstäit dat dümmste Väh!“

„Joā“, sagg et doa, „iek sait di an,  
Diu büs en houch geläirten Mann.  
De Briut hiät méi, de laiwe Dott  
Met Miälk un Eier oppe fott.

„Sai brach det Fouer — denke déi —  
Fast Dag för Dag doch selwer méi;  
Kam sai de Ōawens met der Löcht,  
Dach sai an Hiärm un lait en — Söcht.

„Dat kannst diäm Bruimer diu vertellen,  
Un seggen iäm, hai soll sick schnellen,  
Un mellen iäm ock noch dertau,  
Hai krieg ne ganze guede Frau.“

Drop sagg et niu: „Adjüs, méin Här!  
Iek danke vüer de groute Ähr!  
De Schlächter küemt, méin Téit es iut,  
Adjüs, gruis Bruidegam un Briut!“

Iek sagte iäm dann „Guede Nacht!“  
. . . . .

As iek de Boscop üewerbracht,  
Aat iek mi satt van düesem Kalf.  
Bedrunk mi doabéi ock noch half.





An méinen laiwen Frönd

**Willem Sumer**

taum fiftigsten Geburtstag.

---

O Willemken, o Willemken, Diu büs niu fiftig Joahr!

Et es wuol keiner, dai nit wäit,

Dat met der Téit de Téit vergäit.

O Willemken, o Willemken, Diu büs niu fiftig Joahr!

Dai Téit hiät Déi, o Willemken, ouk gar nit wäie doahn!

Im Hiärten hiäst Diu Wiesewass,

Drop Blaimkes stoat im grainen Gras.

Dai Téit hiät Déi, o Willemken, ouk gar nit wäie doahn!

Sou hiät de Téit, o Willemken, ouk Déin Gemait verschoint!

Et gléikt 'nem Goaren accuroat,

Met Melle un met Kropsaloat.

Sou hiät de Téit, o Willemken ouk Déin Gemait verschoint!

Wenn Diu gäist singend düer diän Biärg, verstummet all's  
im Niu!

Denn Fink un Gaitling sind sou gau,  
Un hoält beschiämt diän Schnabel tau.

Wenn Diu gäist singend düer diän Biärg, verstummet all's  
im Niu!

An Déiner frischen Froilichkeit heff vielen Spass véi hat!

Diu kraiges met diäm Haunervolk,

Diu quakes met de Föäsk' im Kolk.

An Déiner frischen Froilichkeit heff vielen Spass véi hat!

Op Déin un Déiner Laiwen Wuol drink véi dat Glas niu iut!

Dat iän un us — sou as diu büs —

Diu noch viel Joahr erhoällen blis.

Op Déin un Déiner Laiwen Wuol drink véi dat Glas niu iut!



En nigge Laidken  
vüer diän  
**Grainer Kréiger-Verein!**

---

De Gruine es un blitt doch wuol  
En ganz anmaitig Nestken,  
Un gärne es te Gast me doä,  
Wenn féiert wätt soun Festken.  
De Ordnunk es im Gruiner Land  
In wéiser un in gueder Hand,  
Dai es in gueder Hand.

Un kritt me im Gedränge moal  
Sou héir un doä en Nüffken,  
Dann räiket Papa Stapelmann  
Gemütlik us en Schnüffken.  
Es hai doä, hett et gléik: „Juchhäi!  
Hai hiät det gröttste Portmannäi,  
Det gröttste Portmannäi!“

Biu't gäit im Kréig düer Dick un Dünn,  
Dat kann ink Kaufmann wéisen.  
Wéil hai de Buost vull Ordens hiät,  
Drüm maut ne Jäider préisen.  
Un drängt de Feind sick wéier vüer,  
Dann schlätt hai iäm diän Puckel müer,  
Hai iäm diän Puckel müer.

'Nen prächtigen Kärl es Willem Stamm,  
Hai es stets béi der Sake.  
Hai kuirt vüer't Iserloiner Wuol  
Sick in de Hitze vake.  
Un sittet hai, dann sittet hai  
Bis tien, elf, twiälve — äinerlei!  
Dat es iäm äinerlei.

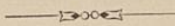
Dœa es ouk Stammes Schemmes Fritz,  
Dai brave duitske Junge.  
Hai denket, bai guet ärnten well,  
Dai schoune keine Dunge.  
Hai hiät ock ümmer guede Soat,  
Un Piärd un Kahr — dat es en Stoat,  
Joä joä, dat es en Stoat.

Kochskämper es as Adjutant  
De Stöärigste im Troppe.  
En woaren Réisen, stramm un strack  
Vam Faute bis taum Koppe.  
Maut hai as Wäiert en Beffstück broahn,  
Dait resoliut te Wiärk hai goahn,  
Resoliut te Wiärk hai goahn.

Diän Kadel Dannenhüäwer hoalt  
Méi män recht houch in Ähren!  
Hai es tefriän met sick un lätt  
De annern gärn gewähren.  
Doch gäit't op Räh, Has, Sug un Voss,  
Dann brient hai dapper gléik drop los,  
Brient dapper hai drop los.

De Fröndlichkeit dait Ludewig Stamm  
Iut diäm Gesichte stroählen;  
Van äiner schoinen That dait hai  
Kain Spéierken jäi proählen.  
Viel Dahlers siet hai gärn adjüs:  
Denn hai lennt stets diän Huof ümsüss,  
Diän lennt hai ganz ümsüss.

Un wenn méin Laid se alle woll  
Met Namen héier nennen,  
Dann wüer de äin diän annern wuol  
Vüer Langewéil kium kennen.  
Se raipen: „Hännerich hoalt op,  
Te grout es doatau joa de Tropp,  
Te grout es joa de Tropp!“



## Die Macht der Musik.

---

„Niu segg moal Junge bat es datt,  
Boa hiät de Duiker déi dann hatt!  
Diu wüsstest doch — dat es kein Spass —  
Dat keine Uolge im Hiuse was!“

„Noa Mouer, loat diän Stock män stoahn;  
Un es déi ouk de Lamp' iut goahn,  
Iek wäit, diu büss 'ne guede Frau,  
Drum lustere un hör moal tau!“

„Iek mochte an soun Hius verbéi,  
Doa hoar iek Musik, denke déi!  
Doa kann iek doch nit födder goahn,  
Un bläiv dicht unnerm Finster stoahn.“

„Dann stalt iek op de Täiwen méi,  
Dat woar mi siuer, segg iek déi.  
Iek soach diän Mann, diän houch me ährt,  
Dai Singen us un Spielen lährt.“

„De Finger flüegen iäm hen un hier,  
Sou wiemlich lichte as ne Fier.  
Hai spilde ganz noah méinem Sinn  
Dat Laid vom laiwen Augustin.

„Doch woll et méi nit recht geroahn,  
Diän Spielmann doarin te verstoahn:  
Boald was hai houch, boald daip im Grund;  
Sou recht kabätzig kunterbunt.

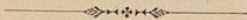
„Doa hoar iek dann, sou was et méi,  
De ganze Augustineréi,  
Met Wéif un Blagen un sogar  
Met Bessmour un met Ankervaar.

„Sou bläiv iek dann en bietken stoahn,  
Dach nit an Uolge nit an Troan.  
Héir es et niu, drüm stiäket an  
De Lampe un séid fröndlik dann!“

De Mouer satt den Stecken wiäg:  
„Gäff iek iäm ouk 'nen ganzen Driäg,  
Un schlaige iäm diän Puckel bloa,  
De Bengel froagede nicks dernoah!“



De Junge raip, de Múske floug:  
„Här Loos sall liäwen, dreimoal houch!“  
De Mouer nickede iäm fröndlik tau:  
Dat Jüngesken was iär te schlau.



## Die Conferenz.

---

„Freitag ist die Conferenz  
'Mal in meinem Garten!  
Dass ein Jeder dort erschein',  
Darf als Oberst vom Verein  
Ich doch wohl erwarten.“

Un sou het se allesammt  
„Joa, véi kuemet“ schriewen.  
Un ock use Huofpoät,  
Dai op Dichten sick verstäit,  
Es nit iute blieven.

Doch bat héir es te beroahn,  
Kann me héir wuol riuken!  
Protekollbauk, Fier un Inks  
Schiuwet men en bietken links  
Daut de Gaffel briuken!

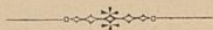
Un niu wisket ink diän Mund,  
Segget doábéi danke!  
Ha vüerhier dai Magen Riuh,  
Kann hai fléitig mahlen niu,  
Stört iäm keine Klanke.

Alsou sind véi réiklich satt,  
Un bat véi genuoten,  
Batt sou däftig, batt sou féin,  
Wätt dann met diäm gueden Wéin  
Fléitig noch beguotten.

Un vüer läst'ge Langewéil  
Sind de Musikanten:  
Fleitepéipen, Geigen, Bass,  
Klarinetten daint us as  
Frouhsinnes Trabanten.

Kruiter- un ouk Blaumenduft  
Spielt üm uese Nase.  
Singen möch me Tralala,  
Maken äinen Hopsasa,  
Weltern sick im Grase!

Doarüm welve froilik séin  
Batt héir stäiht, genaiten!  
Bai nit mag, bat es gesund,  
Un van Hiärten es gegunnt,  
Dai lätt sick wuot flaiten.



## Dat Vüerstandsbild.

---

De Stieweln blank, dat Vüerhiemd vüer,  
Sou stont iek feddig in der Düer ;  
De Hoar hack ouk nett léike lagt,  
Un sag de Frau dann guede Nacht.

De Conferenz wätt gued besatt,  
Sou dachte iek un laip dann, datt  
Iek op de Pinne kium kann stoahn —  
Un sui, iek he mi nit verdoahn.

Un biu plesäirlich sait se iut,  
Me hoar doa keinen aischen Liut.  
Joa, joa, béi guedem Wéin un Broan  
Kann Froilikséien licht geroahn.

Dat Schmuderlachen im ganzen Rund  
Dat gonk sogléik van Mund te Mund.  
Biu blinzelt sai — et es en Spass —  
Vam Glas taum Kump, vam Kump taum Glas.

Un ieke niu, iek well't gestoahn,  
Lait ouk de Ougen rümme goahn,  
Un sagte tau mi selwer: Kéik,  
De Schüeteln kuent an déi sogléik.

Sogar de allerküerste Gast  
Dai find't héir wuot oahn' groute Last;  
Un van der ganzen Friäteréi  
Lätt hai kain Schütelken verbéi.

Saloat met Eier un Coteletts,  
Sardinen in Uolge un Omeletts,  
Van Silberhäringe Saloat,  
Wust, Käse, Alles stait peroat.

Met welk gesiägnetem Aptéit  
Wätt jäider Napp séin Inhalt quéit!  
Un mancher ouk maut ingestoahn,  
Dat iäm de Hals hiät wäie doahn.

In Allem was 'ne Suorgfoalt doa,  
Me driept se nirgends anners boa.  
Sogar an't Schmoiken hiät me dacht:  
Cigarrn hiät nümme medebracht.

Dai söske Stunnen us beschärt,  
Dai es wuol mähr as „Danke“ währt.  
Drüm dachte Jäider: es et nit  
Recht, datt hai ock van us wuot kritt!

In düesem Sinne es entstoahn  
Un iutgetäichnet schoin geroahn  
Det ganzen Vuerstands Conterfei  
Met séinem bunten Allerlei.

Dat bai véi niu as Ährenschild  
Vüer viele Maih un groute Huld  
Dem gastfröndlichen Oberst an,  
Doa hiät hai séine Fraide dran!



**En klein niedlich Laidken**  
vüer use laiwen Vüerstantinnen.

---

Während véi wöären am Conferäirn,  
Saat te Hius vull Suorgen  
Manches Vüerstands Vüerstantin  
Met Verdraitlichkeit im Sinn  
Äinsam bis taum Muorgen,

Dai Gardéinenpriäken woll'n  
Sai d<sup>oa</sup> industäiern,  
Dai me alle still anho<sup>ar</sup>,  
Wéil se alle schoin un wo<sup>ahr</sup>  
Un us daut beläiern.

Dat sick lätt béim Schüttenspiel  
Wachtequo<sup>al</sup> vergiäten,  
Daut us iäre Ougen kund,  
Un dai lächelnd schoine Mund  
Spriekt iän iut diäm Hiärten.



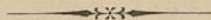
Boarüm dat kein Wunner es,  
Weck ink gléik berichten:  
Noa de laiwen Oberstin  
Met diäm zarten Engelssinn  
Dauet sai sick richten.

Doch sai hoalt im Stillen ues  
Wuol recht houch in Ähren:  
Denn sai goat doch ganz pläsant  
Met soum féinen Leutenant  
Op der Höh spazäiren.

Vödder könnt sai alle wuol  
Stolz op us ouk séien.  
Datt sai't us nit ingestoat  
Un et us nit miärken loat,  
Weffe gärne léien.

Jäide huopt as Künigin  
Sick ouk moal te wéisen.  
Soune saite Huopnunk blous  
Es' en Stück vam grouten Lous,  
Un drüm houch te préisen.

Drinket op der Fraului Wuol  
Iut dat vulle Gliäskén!  
All dai wéisen Männer lährt:  
„Hoalt de Fraului laiw un wäht!“  
Datt es't beste Viärsken.



## Iserloiner Biller.

Op der Nas ne groute Brille  
Un diän Stecken in der Hand  
Raipt de Schaulemester: „Stille!  
Jungens hoallet doch diän Rand!“  
En Moierken kloppet langsam an  
Un brenget en niggen Schailer ran.

„Guen Muorgen, Mester Häppe!“

„Guen Muorgen, Türkske!“

„Iek woll ink méinen kleinen Jungen brengen; hai es niu manges niegen Joahr, un doa mein iek dann doch, datt et Téit wöär, datt hai wuot läerde. Met de Fraului es et sou noidig nit, oaber vüer de Jungens maut me béi Téien suorgen, datt sai wuot in den dummen Kopp kritt.“

„Doa hett Éi recht, Türkske! Es de Junge gau?“

„Joä, dat es hai. Wenn't Panekauken giet, gréipet hai ümmer noamme grötsten Stück.“

„Biu hett dann de Junge?“

„Hännerichsken.“

„No Hännerichsken, sett di béi Sumer's kleine Jüngesken!“

„Guen Muorgen, Mester Häppe!“

„Guen Muorgen, Türkske!“ —

„Niu weffe anfangen! Oä, Bäi, Cäi, Däi, Äi, F, Gäi

„Oä wäih!“

„Batt es déi, Sümerken?“

„Dai—dai—dai Turks Junge hiät mi kniepen.“

„Segg moal, diu Bengel vamme Jungen, kannst diu keine Riue hoallen; brümme knéipes diu dat Sümerken?“

„Hai—hai—hiät—hiät en Reicherkärzchen goahn loaten.“

„Bat gäit Déi dat an, met Déine féiste Nase? Mars,  
béi de Hitte in diän Stall!“ — Niu weffe wéir anfangen! Ōa,  
Bäi, Cäi — — — —“

„Mäh—Mäh—Mäh“

„Bat es dann dat! Däi, Äi, F, Gäi — — — —“

„Mäh—Mäh—Mäh—Mäh—“

„Sai doch moal tau, bat dai Junge met de Hitte  
anfänget!“ — —

„Héier es he! Hai hadde de Hitte an de Vüerder-  
schuoken un danzede dermet in diäm Stalle rüm!“

„Diu Taugenieks! Diu Schinderhannes! Diu Räuber-  
kopp! Diu Raibentäckel! Wuest Du méi de Hitte unglück-  
lich maken? Wuest Diu mi de Schaule verdiärwen? —

Büst diu im Ōaller en :: Dummerjoahn ::

Dann seg, diu wöarst béi Mester Häppe

Nitt in de Schaule goahn!“

---

Op det Bänksken daip in Triuer

Sittet Fritz dai kleine Mann.

Kläpse kritt hai van de Mouer,

Wéil hai't Schnaien nit loaten kann.

Am Ōahr tuit sai ne hen un hir

Un niemt ne sick noch äinmoal vüer.

„Väir moal heck déi Bengel vamme Jungen alle sagt:  
loät dat Knibbeln séin. Wachte bitt de Pannekauken gahr es.  
Ōaber dai Stréipkes Speck, dai iek drin schnien hebbe, dai  
stiäket déi in der Nase. Iek segge déi, vamme Schnaien  
küemt me an't Stiälen, un iek loäte sou wuot nit ungestroaft  
düergoahn. Dä, doa hiäst diu all ne Backfisch — dä, doa  
hiäst diu ock noch ne Kauschlag. Niu wäst diu wuol sou  
lange wachten können, bit hai gahr es.

Haugen weck di :: vüer dat Schnaien ::

Dat diu méi diän Hiemel sast

Vüer 'nen Diudelsack ansaien.“

---

Op dat Water pässet de Mouer  
Ach härjäih biu lange all!  
Un de Hitte well iähr Fouer,  
Mäh, Mäh mäket se iut diäm Stall.  
Dai Water hält, stäiht vüer de Düer  
Un hiät wuot met me Jungen vüer.

„Iek maut doch moäl saien, boā dai Duibelsdärne met diäm Water blitt! Ha, doā stäiht se amme Kumpe un scharmanzelt met 'nem Jungen rüm. Hah, hah, doā küemt se an! Boā bliest diu Sackerloiter sou lange met diäm Water?“

„Joā Mouer, de Péipe laip nit.“

„Iek well déi be Péipe laip nit! Met 'nem Jungen hiäst diu rüm scharmanzelt. Wenn et dai Junge ährlik meint, dann kann hai rin kuemen. Doā op de Kiste könnt sitten goahn béi de Lampe, iek well saien, batt iet dréiwet!

Blagen daut sick :, licht vergiäten :,

Un vam vielen Rümmelecken

Kuemt se doch telesst an't Iäten!“

---

Knollenschéiben in der Panne  
Sind all lange am verboahn,  
Koffäischlüer hiät in de Kanne  
All ne halwe Stunne stöahn.  
Margeräite krasset sick am Kopp  
Un settet ne Kantenmüske op.

Boā mag dann wuol méin Janhinnerk bléiwen. Et es Soaterstag. Se hett aweriäket. Hai sittet sieker béim Oimen in der Mühlenpoate un es am Lotto. Iek maut doch moäl froagen, oaf iek iäm doā diän Diss decken sall. Hah, hah, hah, doā küemt hai an!“

„Guen Oawend, Margeräite.“

„Et es sick héir nicks de Margeräiten! Boā bliss diu sou lange met de Vösse? Sui, Schüttenspiel es vüer de Düer, un wenn de niu noch äinen Grosken unnützerwéise ver-

testewäierst, datt diu Wéif un Blagen nit üerdentlik traktäiren kannst, dann segg iek et giegen diän Obersten, datt hai di vüer det ganze Batteljoun as ne Liederj<sup>o</sup>ahn blamäirt!

Bai sick kann sou ;: ais vergiäten ;:

Dai verdaint ouk, dat't iäm gäit

As hädde Lier hai friäten.“

---

Saiht de Mouer, biu se stoppet  
Am Jungen séinen Huosensock ;  
Méinken hiät dat Tuig iutkloppet,  
Stréikt niu diän witten Unnerrock ;  
De Vaer dai putzet séin Gewiehr,  
De Junge hiät dat Schauwiärk vüer!

„Segg mi moäl diu Réitenspléiter, biu kümest diu dertau, datt de méi diän <sup>o</sup>awend vüer Schüttenspiel déine Huosen taum Stoppen daist? Et hält déi doch süs nit üm en Lüöksken!

„J<sup>o</sup>a Mouer, dat weck Iu seggen: Op Schüttenspiel mait ve de Stieweln un Schauh iuttrecken, dai schmitt us dann de Ceremonienmester düeräin, un d<sup>o</sup>a stoätt dann all dai féinen Luie rüm, un wenn dai söägen, datt iek en Luok in de Huosen hädde, dann —

„J<sup>o</sup>a Junge, d<sup>o</sup>a hiäste Recht, diu büsen aker<sup>o</sup>aten Bengel!“

„Vaer, bat mein Éi, wenn Éi Künink wüern?“

„O, o, oh! Näi, näi, näi! dat gäit nit! Taum Künink hewwe iek nit genau lährt. Un dann maut dat oek äinen séin, dai wuot in de Miälke te brocken hiät, dann heffe alle Plesäir.“

„Un dann Vaer, könnt Éi ouk nit réien!“

„<sup>o</sup>a, batt dat amputäirt, dat kann iek doch.“

„Näi Vaer, dat könn Éi nit. Düese Dage stiegen Éi moäl oppen Piärd, un föllen gléik wéier an de annere Séit runner! Un dann könn Éi ouk nit kummedäiern, dat kann

de Mouer noch biätter as Éi. Höär, döa schloät se diän Tappenstraich: La ta ti, La ta ti!“

„Döa loipet hai hier! Höär Graite, véi drüewet diäm Jungen doch nit alles mähr höären loaten; kleine Kietels hett ouk Öaren. Düese Dage hän véi us moal soun bietken, iek hadde Recht — näi, näi diu häst Recht! — Öawer véi mait us doch in de Folge vüer diän Jungen en Bietken in Acht niämen. Hiäst diu wuol hoart, biu dai all sticheln kann? — Segg moal, Méinken, büs diu boalle met déinem Unnerrock feddig?“

„Joa, Vaer, iek maut mi noch äine Foalle in de Krinoleine tehoupe riggen un en Band üewer naigen, dann sin iek dermet feddig.“

„Höär Däirne, iek tröcke dat Dingen gar nit an. Béim Danzen weiget dat sou, un wenn diu et andaist, dann maust diu ock ne Bückse derbéi antrecken.“

„Näi Vaer, iek trecke nette witte Huosen an, dann gäit et sou. Un üövrigen kann iek ouk keine Bückse an de Hiut verdriägen!“

„Uese Hiärguott loate di derbéi! Iek kann soun Dingen ouk nit léien. Iek meine ümmer, wenn iek sou Franlui saie, dai ne Bückse an hett, dai wöären noch emol sou frech, as se süss wuol sind. Un se lätt iäne ock nit un se päset iäne ouk nit!“

„Bat, lätt us nit, dat Siupen lätt ink ouk nit!

Iek wäit ouk wuol, bat :: ink nit lätt :::

Wenn de allerbrettste Stroate

Ink te enge wätt.“

---

In der Hand en grouten Säbel  
Stäit de Hauptmann in der Düer  
Schütten, Unteroßzäier, Feldwäbel  
Alles presentäirt Gewier.

Respectvull siet noch keiner en Muck:  
Denn gléik giet et en gueden Schluck.

„Guten Morgen, Leute!“

„Guten Morgen, Herr Hauptmann! Hurrah! use Hauptmann sall leber!“

„God dam! J<sup>oa</sup>, J<sup>oa</sup>! Wenn iek ink sou saihe met diäm Gewier im Arm, met diäm rouen Rand üm de Múske un met diäm T<sup>ä</sup>iken op der Buost, dann meine iek, iek möchte sou lambendig in dat Hiemelréik rinterspazäiern. Bat meint iet, wenn niu de Franzousen kämen. In de Bückse solln se . . . . . ! Bat hett iet Fraului d<sup>oa</sup> te lachen? Et es doch spassig, dat dai Fraului fo<sup>at</sup>ens an te lachen fanget, wenn se men de Bückse naimen höärt! Niu hett iet mi ganz iut de Concepten bracht. — Hett iet ouk all äinen hat?“

„Nein, Herr Hauptmann!“

„Vaer, héir es de Butällge!“

„Suih, méin Sunn Ludewig! dai Junge wäit gléik, bo<sup>a</sup> de Wind hierwaiget; diu giest noch mo<sup>al</sup> 'nen plesäierliken Offzäier! Gait mi mo<sup>al</sup> äinen in! N<sup>oa</sup> herüöwer do<sup>am</sup>et! — Gait diäm d<sup>oa</sup> mo<sup>al</sup> äinen in met der rouen Nase! — Ha, Vügelken, déi heck et ansaihen, dat diu ne mögtest! — Niu mak, dat diu derlanges kümest! — V<sup>ei</sup> wett suorgen, dat v<sup>ei</sup> no<sup>am</sup> Ro<sup>ath</sup>ius kuemet, v<sup>ei</sup> drüwet nit de lesten séin. —

Stille gestanden! rechts um! Bataljoun marsch!

Ein zwei, links rechts, eins zwei! Bataljoun halt!

Front! Anners rüm! Es wéier nit richtig, sou rüm!

Ouk nit richtig, god dam! Kruizdonnerwetter! met der

. . . . no<sup>am</sup> Ro<sup>ath</sup>ius! Met dai Käels maut me Duitsch kuiern, süss begréipet sai dat nit!

Nun will ich Euch eine kleine Rede ho<sup>allen</sup>! Lieben Leute! Ich habe Euch ein Zöppken bestellt; sobald Ihr in das Lager kuet, könnt Ihr Euch das genaissen! Es ist keine Schlampampelerei, sondern eins mit Fettougen!“

„Hurrah, use Hauptmann sall liäwen!“

Saiht, sou uibet hai ;: Hauptmannspflichten ;:

Bo<sup>a</sup> sick dai annern Hauptluie wuol

En bietken könnt no<sup>ah</sup> richten.“



O, dat Leifhebben es sou saite,  
Dat maut jäider ingestöahn!  
Noabers Franz un Noabers Graite  
Wöärn all lange friggen goahn.  
De Ellern oaber stöern dat Glück:  
Op Schüttenspiel döa dräpen se sick.

„Mouer, Mouer, saiht moal diän Franz, biu hai am Péiler stäiht, as wenn hai iut 'nem Koulstrunk tehoupe draiget wöär! Väiermoal hiät hai méi all saggt, iek soll äine Extra-tour met iäm danzen.“

„Jiä, Därne! Diu wäist doch, dat de Vaer nicks dervan wieten well; dai siet ümmer, iet wöären noch nit droige ächter de öahren.“

„Doch Mouer, de Vaer hiät Joa sagt, dai es dermet tefriäen.“

„Biu küemt sick dann datt? Hai woll doch süss gar nicks van diäm Franz wieten.“

„Datt weck Iu seggen, Mouer! Sai säten sick imme Telte äinanner giegenüöwer, un de Vaer stichelde all ümmer met „Grainsniäbels“ un söske flätzige Woarde. Boalle oaber rückeden sai nöäger tehoupe un döa stödden sai moal met de Gliäser an. Dann drünken se sick noch äinen un döadrop drünken sai sick noch en Grouten in Cumpernéi un döa süngen se:

„Wir Menschen sind ja alle Brüder,  
Ein Jeder ist mit uns verwandt!“

un döa hiät hai „Joa“ sagt.

„No, wenn de Vaer „Joa“ sagt hiät, dann hew' iek ouk nicks tertiegen.

Et es doch woahr un :: gar kein Proahl ::  
Wenn de Käels béim Glase sind,  
Dann sind se alle egoahl.“

Joā, dat Leifhebben es sou saite!  
Op diām Bedde as miusedout  
Liet niu ouk dai junge Graite  
Un de Mouer schrait: Sapperlout!  
Of van Hannes oāder Klaus —  
Iār schmakt kein Striep- kein Sültemaus.

„Un süß aat dai Däine sou däftig düer! Sou twäi, drei Tellerkes vull, en paarmōal met der Tunge derächter un futt wöären se! Es se mi doch düese Wiäke all en paarmōal beswäiget un sag mi ouk: „Mouer, kuok ues doch mōal Güärte met Priumen!“ Ah dai Sackerloutsdärne es met Lusten . . . No, wachte, kuem diu mi mōal wéier béi! No, no, iek draff doch nit sou ganz boise wären; es et mi doch in méiner Jugend grade sou goāhn. Sag doch use Willem lessten, as véi uese silberne Hochtéit féierden: „Mouer, sind dat niu gerade féifuntwintig Joāhre, dat Éi meinen Vaer hett?“ „Gewiss Junge.“ „Jiä, biu küemt et dann, datt uese Hännerich all väieruntwintigdreiväierl Joāhre oalt es?“ — — Iek draff all sou ganz strenge nit séin. Ha, dōa küemt se wéier béi! Graite, Graite, niu bekenn män! bat hiäst diu vüer Geschichten maket? iek hadde di doch män ne Extratour erlaubt.“

„Joā, dat was ouk ne Extratour, boā iek méin Liäwenlang dran denken well! Hai kofte mi en Hiärte, dōa stönnen twäi Viärskes op, iek hewwe se noch im Gesankbauk leggen. Op äinem dōa stont:

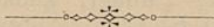
„Déin Hiärte un méin Hiärte, dai faihlt egoāle Tréibe,  
O, et gäit doch im Liäwen nieks üöwer ne zarte Léibe!“  
un op diām annern stont:

„Déin Ouge un méin Ouge, dai saiet sick sou gäirn,  
O gief mi äinen leckern Kuss, diu allerlaiwste Däirn!“  
Niu wietet Éi alles, Mouer!“

„Joā, joā, iek wäit et niu! Bat dait de Junge dann?“  
„O séine Häierns sind ganz met iām tefriän. Hai

es béim Häern an der Bieke am Poläiern. Ou Mouer, wenn  
Éi wüssten, biu dai poläiern kann!“

„Jiä, jiä, et es guet, in säss Wiäken sall Hochtéit séin:  
Lätt ne Däirne :,; sou sick locken :,;  
Dann wätt iär oek ganz gewiss  
Ne düchtige Tiepske trocken!“



# Der verhängnisvolle Jagdtag

oder

## Der Spuk im Walde.

Grosse Zauberposse in zwei Acten und einem Vorspiel

von

Heinrich Holster.

---

### Personen:

Rehfeld, leidenschaftlicher Jäger und Manufacturist.

Blümchen, seine Frau

Licka

Hammerschlag

Gähannes

Nimrod

Hüpfel

Fuchs

Pan, Waldgott

Rips

Flips

Pips

Stoffel

Schländer

} Jäger

} Gnomen

} Bauern.

Geistererscheinungen, Donner, Blitz.

Ort der Handlung: Eine Gegend.

Der Vertrag zwischen dem Kaiser von China und dem Kaiser von Japan

Der Vertrag von 1858

Der Vertrag von 1858 zwischen dem Kaiser von China und dem Kaiser von Japan

Artikel I

Artikel II

Artikel III

Artikel IV

Artikel V

Artikel VI

Artikel VII

Artikel VIII

Artikel IX

Artikel X

Artikel XI

Artikel XII

Artikel XIII

Artikel XIV

Artikel XV

Artikel XVI

Artikel XVII

Artikel XVIII

Artikel XIX

## Vorspiel.

(Scene: Waldschlucht mit brausendem Wasserfall. Morgendämmerung.  
Aus der Ferne hört man grollenden Donner, welcher immer stärker wird.  
Unter gewaltigem Donner und Blitz tritt plötzlich auf:)

**Pan** (in der Hand einen Zauberstab):


Ist das 'ne Wirtschaft hier  
In diesem Revier!  
Hinter jedem Busch fast ein verendeter Hase;  
Die Jäger ziehen heim mit langer Nase.  
Von Hundedressur  
Fast gar keine Spur!  
Sich dick zu fressen verstehen sie nur.  
Ist der Hund 'mal gut, dann taugt nicht der Jäger.  
So ist's ja passirt in der wilden Läger,  
Als ich auf eines Hundes Geschrei  
Mich unvermutet schlich herbei,  
Dass ich einen Bären von Kerl sah stehn,  
Dem der Atem fast wollte vor Wuth ausgehn,  
Weil er einen Hirsch vorbeigeschossen.  
Dies hat den Kühnen so sehr verdrossen,  
Dass entzwei er schlägt dem Hunde die Knochen.  
So geht's nicht mehr weiter — das wird gerochen!  
Beim Stöppken, bei Dölfchen in der goldenen Brille  
Da sind die Prahlhänse nimmer stille,

Da reden sie bis in die Nacht hinein  
Das haarsträubendste Jägerlatein.  
Herbei, herbei, ihr lustigen Trabanten,  
Rips, Pips und Flips, ihr treuen Bekannten!  
(Unter Donner und Blitz treten die Gnomen auf.)  
Ihr sorgt dafür,  
Dass von den Jägern hier  
Ein Jeder fehlschiesst in diesem Revier.  
Sucht sie auf alle Weise zu necken,  
Zu ärgern, zu foppen und zu erschrecken.  
Besonders den Rehfeld nehmt mir auf's Korn!  
Er war mir schon lange im Auge ein Dorn.  
Dem werd' ich es nie und nimmer vergessen:  
Er tödtet aus Mordgier, darf Wild ja nicht essen,  
Dann schenkt er es andern, die damit prahlen.  
Das soll er mir heute theuer bezahlen.  
Und seine Leidenschaft macht ihn fast blind,  
Denkt nur noch an Jagd, vergisst Weib und Kind.  
Wie er es treibt, ist täglich zu schauen:  
Frühmorgens noch vor Tagesgrauen  
Reisst sich seine Frau aus des Schlafes Arm,  
Müht sich dann ab, dass Gott erbarm',  
Ihn abzuhalten mit zarter Gewalt,  
Nicht mehr zu jagen im wilden Wald.  
Doch hierfür hat er — der Hasenschlächter —  
Nur Worte des Spotts und Hohngelächter.

Heute Morgen in aller Herrgottsfrüh'  
Da war schon auf den Beinen sie,  
Legt ihm zurecht, was er bedurfte,  
Sorgt, dass vor'm Abschied er noch schlurfte  
Ein Tässchen wärmenden Kaffee's.  
Sie weinte und seufzte viel Ach und Weh's,  
Und bat ihn, sich nicht zu sehr zu exponieren.  
Wild rief er: was kann dem Kühnen passieren!  
Drauf stürmt er hinab der Treppe Sprossen,  
Denn draussen schon lärmten die wilden Genossen. —  
Wahrlich bei der Unterwelt Feuer und Schwefel,  
Nicht ungestraft bleibe mir solcher Frevel!  
Noch heute werde ich halten Gericht  
Ueber den schrecklichen Bösewicht.  
Und aller Teufelsspuk der Höllen  
Trefte ihn und seine wilden Gesellen!  
Ihr kennt meine Mittel, ihr lieben Kleinen,  
Heut mögt ihr all' eure Schlaueit vereinen.  
Den Sterblichen seid ja unsichtbar ihr  
So könnt ihr sie quälen nach voller Gebühr.  
Empfange hier jeder den Zauberstab,  
Und nun tretet ab!

(Unter Donner und Blitz verschwindet Pan mit den Gnomen.)

Der Vorhang fällt.





## I. Act.

(Scene wie im Vorspiel. Es wird heller; in der Ferne hört man Hörnerschall, Jagdrufe; einige Schüsse fallen. Es treten nach einander auf:)

**Fuchs:** (Legt an; ein Gnom, der hinter ihm erscheint, schwingt seinen Zauberstab und berührt damit dessen Büchse. Fuchs zieht sein Taschentuch hervor und fegt damit durch die Luft.) Weiss der Kuckuck, passiert mir heute schon zum dritten Male! Jedesmal wenn ich etwas vor'm Rohr habe, tanzt ein ganzer Haufen schwarzer Mücken vor meinen Augen herum; wo das verfluchte Zeug nur alles herkommen mag, und dann haben sie es immer auf mich abgesehen. Es ist zum Verzweifeln!

(Geht brummend ab.)

**Gähannes:** Wäit der Duiwel, bat méinem Nero van Dage imme Koppe stieket. Iek kann ne gar nit béi mi behoallen. Sui doa, en Hasen! (Legt an und schießt. Ein Gnom erscheint wie oben. Gähannes geht in die Coulissen und bringt eine durchschossene Schlafmütze heran.) Duonnerkiel! Wenn van Dage de Schwatte nitt im Buske es, dann giet et gar keinen. Oader soll mi Hüpfen en Sträich spielt hebben? Dai Kärl hiät ümmer sou Fisematänten im Kopp. Brümm gerade ne Schloapmüske, soll dat viellichte ne Anspielung séin.

(Geht ab.)

**Licka:** (legt an, ein Gnom erscheint hinter ihm.) Zum zweiten Male habe ich diesen Morgen einen Prachthasen auf's Korn genommen und jedesmal sitzt mir ein dicker grauer Frosch auf dem Rohre. Heute muss der Teufel los sein, das geht nicht mit rechten Dingen zu.

(Geht kopfschüttelnd ab.)

**Hammerschlag:** (legt an und schießt, ein grosser Mantelhaken fällt ihm vor die Füsse.) Niu schlöa doch der Duiwel drin! Dai briuke iek nit te schaiten, dai heck grosswéise te Hius leggen. Bai mag mi diän innen Boum hangen hewwen; un doch heck ganz duitlich en Haun saihn. Iek gloiwe, se wett mi tiärgen, dat maut iek wieten.

(Geht ab.)

(Man hört „ganzes Sammeln“ blasen, die Jäger treten mit dem Liede:  
„Im Wald und auf der Haide“ von verschiedenen Seiten auf und lagern  
sich im Kreise. Fuchs setzt sich neben Gähannes, den beiden gegen-  
über Hammerschlag und Hüpfen, zur Seite Licka und Nimrod.)

Im Wald und auf der Haide  
Da such ich meine Freude,  
Ich bin ein Jägersmann:  
Den Wald und Forst zu hegen,  
Das Wildpret zu erlegen  
Das ist, was mir gefällt.  
∴ Halli, hallo, halli, hallo,  
Das ist was mir gefällt. ∴

Das Huhn im schnellen Fluge,  
Die Schnepf' im Zickzackzuge  
Treff ich mit Sicherheit.  
Die Sauen, Reh und Hirsche  
Erleg ich auf der Birsche,  
Der Fuchs lässt mir sein Kleid.  
∴ Halli, hallo u. s. w. ∴

Kein Heller in der Tasche,  
Ein Schlückchen aus der Flasche,  
Ein Stückchen schwarzes Brod,  
Den treuen Hund zur Seite,  
Wenn ich den Wald durchschreite  
Dann hat es keine Noth.  
∴ Halli, hallo u. s. w. ∴

Zur Erde hingestreckt,  
Den Tisch mit Moos bedeckt,  
Wie reizend die Natur!  
Brennt lustig meine Pfeife,  
Wenn ich den Wald durchstreife  
Auf Gottes freier Flur.  
∴ Halli, hallo u. s. w. ∴

So zieh ich durch die Wälder,  
So eil' ich durch die Felder  
Wohl hin den ganzen Tag.  
Dann fliehen meine Stunden  
Gleich flüchtigen Secunden,  
Eil' ich dem Wilde nach.  
∴ Halli, hallo u. s. w. ∴

Wenn sich die Sonne neiget,  
Der düstre Nebel steigt,  
Das Tagwerk ist gethan,  
Dann kehr ich von der Haide  
Zur häuslich stillen Freude  
Ein frommer Jägersmann.  
∴ Halli, hallo u. s. w. ∴

(Während des Gesanges treten die Gnomen auf: Rips hinter Hüpfen, Flips hinter Fuchs. Rips hinter Gähannes.)

**Hüpfen:** Grösseres Pech habe ich noch nicht gehabt! Wie ich eben ein stattliches Reh erlegen will, werde ich von einer Fliege in die Nase gestochen. Bei meinem Tanzbein, es ist nicht zu glauben!

**Licka:** Ein Huhn, das ich in ziemlicher Höhe getroffen, wurde mir von einem herunterschiessenden Habicht weggeschnappt, der es mit in die Lüfte nahm.

**Alle:** Ha, ha, ha!

**Gähannes:** Iek hadde Hännerich Turk muorgen Middag taum Hasenpiäpper inlatt, diän dai oalle Junge sou gärne mag — oaber statt en Hasen draap iek 'ne Schloapmüske: me soll et wirklich nit vuer müglik hoallen, der Duiwel maut im Buske séin.

**Fuchs:** Wozu das viele Lamentieren, es geht hier allerdings nicht mit rechten Dingen zu. Auch Rehfeld hat das tollste Pech gehabt: er brauchte nur einen Schuss zu thun und eine Nankinghose fiel vor ihm nieder. Aus Aerger dar-

über hat er sich einen gekauft. Seht dort kommt er herangewackelt. (Rehfeld tritt schwankend unter allgemeinem Gelächter auf, wirft wütend seinen Hut zur Erde, legt sich auf den Rasen und schläft bald ein.) Doch jetzt lasst uns fröhlich sein. Wir wollen unser Unglück vergessen und uns einen auf die Lampe giessen. (Nimmt aus einem nebenstehenden Korbe eine Flasche. Der Gnom hinter ihm schlägt sie, als er sie ansetzen will, entzwei. Fuchs, der Gähannes für den Thäter hält, fährt diesen an:) Hör' mal, Johannes, das ist doch ein bischen zu butt, mir die Flasche in der Hand zu zerschlagen.

**Gähannes:** Iek gloive, diu büss am droimen, iek hewwe déine Pulle gar nit berouert, diu wues héir wuol stänkern!

**Fuchs:** (heftig) Was, du willst hier noch den Unschuldigen spielen, wer soll es anders gethan haben?

**Gähannes:** Niu sin iek et oaber läid, bloas mi op den Kopp met déine verdammte Pulle.

(Während dieses Streites hat Hammerschlag eine Wurst hervorgezogen; der Gnom hinter ihm nimmt sie ihm weg und wirft sie Nimrod an den Kopf.)

**Hammerschlag:** (zu Hüpfer) Wenn diu déi nicks metbracht hiäst, dann kannst diu méi dat seggen, iek hädde déi gärne en Floasken met gieven. Oaber dat diu méi de ganze Wuest wägstibitzest, dat finne iek doch en bietken gruof.

**Hüpfer:** (aufgeregt) Du willst mir hier wohl Düllen an den Kopf reden. Ich versichere dir bei meinem Tanzbein, ich habe sie nicht in der Hand gehabt.

**Nimrod:** (zu Hüpfer) Bat, diu hiäst se nit, diu hiäst se méi joa in de Friäte schmietten; meinst diu viellichte, iek hädde keine Ougen?

(Hüpfer springt wütend auf Nimrod zu, Hammerschlag stürzt sich auf Hüpfer, Fuchs packt Gähannes, der immer wütender geworden, beim Kragen: Allgemeine Keilerei unter heftigem Lärm und Fluchen. Plötzlich hört man im Hintergrunde Löwengebrüll, in der Koulisse wird darauf der Kopf eines Löwen sichtbar. Die Jäger erheben ein markdurchdringendes Angstgeschrei und rennen entsetzt nach allen Seiten auseinander. Die Gnomen erscheinen mit hohnlachenden Gesichtern auf der leeren Scene, und schleppen lachend den noch immer schlafenden Rehfeld weg.)

Der Vorhang fällt.

## II. Act.

(Scene: Waldgegend. Abenddunkel. Man sieht alle Jäger in den Bäumen sitzen.)

**Hammerschlag:** (ängstlich hinabsehend) O Guod, biu lange sall dat noch diuern! Niu hiuke véi all geschlagene sieben Stunnen ase de Aapen op de Boime. Véi sittet us diän ganzen Rüggenstrank krumm.

**Hüpf:** Und doch möchte ich für kein Geld in Rehfelds Haut stecken; was mag aus dem armen Kerl geworden sein?

**Fuchs:** Von dem wird wohl kein Knochen übrig geblieben sein; der war für die hungrige Bestie ein gefundenes Fressen. Aber wer hat denn auch je in dieser Gegend einen Löwen gesehen.

**Gähannes:** O, datt weck doch grade nit seggen. Méin Vaer hiät ues Blagen vake vertallt, dat hai in usem Déik in der Viele moal en lambendigen Haifisch fangen hädde. Kamäile un Aapen hiät et héir tau méiner Téit noch giewen un de Raibentäckels höärt doch ouk tau de willen Déiers; iäbensou hett de Wulvesgasse un Barenduop doch ouk iären Namen nit ümsüss.

**Fuchs:** Nun, sprich dir man nicht in den Knüpp. Die Hauptsache ist, einen Plan zu entwerfen, wie wir aus dieser Löwengrube hinauskommen. Gähannes, willst du nicht mal hinuntersteigen und nachsehen, ob es dort wieder geheuer ist? Du willst ja sonst immer die meiste Courage haben.

**Gähannes:** Iek well déi wuot flaiten, iek kann et héir ganz guet iuthoallen.

**Hüpf:** Was ist denn das da hinten für eine Gestalt mit einer Löchte. Seht ihr sie nicht, da vorne?

**Blümchen:** (tritt nach allen Seiten spähend und mit der Laterne leuchtend im Regenmantel auf, für sich) Mich hat die Angst von Hause weggetrieben. Schon stundenlang suche meinen Rehfeld, aber weder ihn noch einen seiner Freunde habe ich bis

jetzt zu Gesichte bekommen. Und er wollte doch spätestens um fünf wieder zu Hause sein. Sollte ihnen etwas zugestossen sein? (Schaut sich um und entdeckt an der Erde Refeld's Hut.) Himmel, was ist das! Der Hut meines Mannes! Was hat das zu bedeuten!

(Die Jäger auf den Bäumen sind aufmerksam geworden und haben sich gegenseitig Winke gegeben.)

**Fuchs:** (von oben) Frau Rehfeld, wir sitzen hier alle in den Bäumen. Haben Sie unterwegs keinen Löwen gesehen? (leise für sich) Die Gefahr scheint vorüber zu sein. (Laut zu den andern) Wer Mut hat, der folge mir.

(Alle Jäger verlassen die Bäume.)

**Blümchen:** (Noch immer den Hut ihres Mannes haltend.) Ihr sprecht von Löwen, von Mut! Wo habt ihr meinen Rehfeld gelassen? Um Gotteswillen redet doch, redet! (Die Jäger sehen sich verlegen an, keiner will mit der Sprache herans; immer ängstlicher) Was steht ihr da und seht euch scheu und ängstlich an, als wenn etwas Schreckliches passiert wäre!

**Hüpf:** (vortretend) Liebe Frau Rehfeld! fassen Sie sich. Ich weiss nicht wie ich es Ihnen sagen soll! Ein wildes Tier hat — — ein — ein Löwe hat — — — die fürchterliche Bestie hat — — — hat — — hat — — Ihren Mann — — — verschlungen!

**Blümchen:** blickt ihn starr an, gerät dann in Verzweiflung und redet dann in äusserster Ekstase folgende Verse:)

O weh, es hat das entsetzliche Tier  
Den ganzen Rehfeld gefressen mir!  
Erbarme dich, Himmel, ich kann es nicht fassen,  
Es hat nur seinen Filzhut übrig gelassen!  
Meinen lieben Mann hat das Tier offenbar  
Begierig verschlungen mit Haut und Haar.  
Die Augen muss ich mir jetzt ausweinen,  
Dass von allen seinen lieben Gebeinen  
Geblieben ist nicht ein einziger Knochen!  
Mein armes Herz ist schon gänzlich gebrochen.

Und hätte der Löwe — ich wollt gern es vergessen —  
Zu Hause den ganzen Buxkin gefressen,  
Hätt im Leibe er die ganze Manufactur,  
Wär mir geblieben der Rehfeld nur!  
Nein, nein, ich werde es niemals ertragen,  
Dass das Untier hat meinen Rehfeld im Magen!  
Wie soll ich das Unheil nur überstehen,  
Ich werde vor Jammer und Kummer vergehen! —

(Während dieses Jammer-Monologes hört man draussen Getrampel. Zwei Bauern erscheinen, welche Rehfeld auf einer Bahre vor die Jäger tragen. Blümchen, welche ihren Mann sofort erkennt, fällt mit einem grellen Schrei über denselben her.)

**Stoffel:** Sei briuket män nit sou te schraien, Madämken.  
Doud es hai noch nit, hai es noch ganz wahme!

**Hammerschlag:** Bôa hett iet ne dann funnen?

**Stoffel:** Vêi wôärn im Felsenmeer amme arbäien. Bôa véi doâ sou tiegen Ôawend noâ Hius goahn wollen, soâch iek ne Kâel am Wiäge leggen.

**Schländer:** Iek hädde mi bôalle drüower fallen. „Diän kenn iek joa“, sag iek, „dat es Râihfeld iut Iserloun“. Iek hewwe iäm am vergangen Sunndag noch 'ne Bückse awwe kofft. Hai hiät sick sieven unne halwen Grosken afhandeln loaten; doafüer weffe 'ne ouk noah Hius schliepen.

**Blümchen:** (Noch immer über ihren Mann liegend, ihn zärtlich aufrüttelnd) Rehfeld, Rehfeldchen, liebes Rehfeldchen, komm doch zu dir; ich bin bei dir, dein Blümchen.

**Rehfeld:** (Reckt sich und gähnt.) Brrrrrh! (Alle springen hinzu und sind ihm beim Aufstehen behülflich.)

**Alle:** (durcheinander) Wie ist Dir's ergangen?

Wie bist du davongekommen?

Was dat Déier sou küers?

Hat dich der Löwe nicht gefressen?

Wöärst diu iäm te fett?

**Blümchen:** (zärtlich) Wie freu ich mich, dass ich dich lebendig wiederhabe. Gewiss wirst du jetzt nicht mehr so tollkühn sein!

**Rehfeld:** (ebenso zärtlich) Gewiss, gewiss mein holdes Blümchen! (Zu den Jägern:) Was faselt ihr da von Löwen? Ihr seid wohl nicht recht bei Troste? Ich habe keinen Löwen gesehen. Es war mir, als würde ich in sausendem Galopp davongetragen! Das ist alles was ich weiss!

### Schlusstableau.

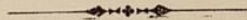
---

(Unter Blitz und Donner tritt Pan auf; hinter ihm die drei Gnomen, im Hintergrunde sieht man ein grinsendes Löwenhaupt. Diese ganze Gruppe ist bengalisch beleuchtet. Die Jäger stehen mit erschrecktem Gesicht zu beiden Seiten im Halbkreis angeordnet, vor Pan im Vordergrund der Scene stehen Rehfeld und Blümchen in zärtlicher Verschlingung.)

**Pan:** Nun, seid vom Schreck ihr wieder genesen?

Ich, der Waldgott Pan bin<sup>tes</sup>es gewesen,  
Der bestrafte euer unweidmännisch Betragen.  
Eure Wildschlächtereie die hab ich im Magen.  
Ich, der des Waldes Tiere beschütztet,  
Gab euch eine Lehre, die hoffentlich nütztet.  
Und jagt ihr je wieder mit roher Gewalt,  
So denket nur an den „Spuk im Wald.“

(Unter sprühendem Feuerwerk, das sich vom Hintergrunde über die ganze Scene ergiesst und unter den rauschenden Klängen der Musik: „Das ist Lützows wilde verwegene Jagd“ fällt der Vorhang.)





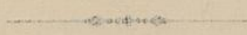
Reinhold: (lebens frohlich) Gewiss, gewiss mein holdes Mädelchen!  
Aber! (zu dem Jäger) Was machst du da von Lärmen? Du  
sollst wohl nicht wieder mit Tölpeln, ich habe keine Lärmen  
gelesen. Es war mir, als würde ich in einem andern Gefolge  
davongekommen? Das ist alles was ich weiß!

### Schlusssätze.

(Unter die Hand dem Jäger mit dem Finger auf die drei Gesichter im  
Hintergrund) Was ist das für ein Lärm? Diese drei Gesichter  
im Hintergrund betonen die Lärmen, aber nicht die Lärmen selbst.  
Lärmen ist ein Lärm, aber nicht ein Lärm. (Zu dem Jäger) Das  
sind meine Reimchen (die Reimchen in der Hand).

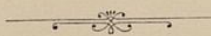
Frau: Nun, soll ich noch die wieder kommen?  
Ich, der Wald, bin nicht da.  
Der bestirbt nur nach dem Lärmen.  
Eine Wästelchen, die hat ich im Magen.  
Ich, der Wald, bin nicht da.  
Gib auch eine Lärmen, die bestirbt nicht.  
Und jetzt ist sie wieder mit roter Gewalt.  
So denkst nur an den „Sohn im Wald“.

(Unter demselben Text) Das sind die Reimchen, die ich vom Hintergrund her die  
ganze Szene erzählt und unter dem Lärmen die Reimchen der Reimchen.  
Das ist Lärmen, wie vorweggenannt. (Zu dem Jäger)



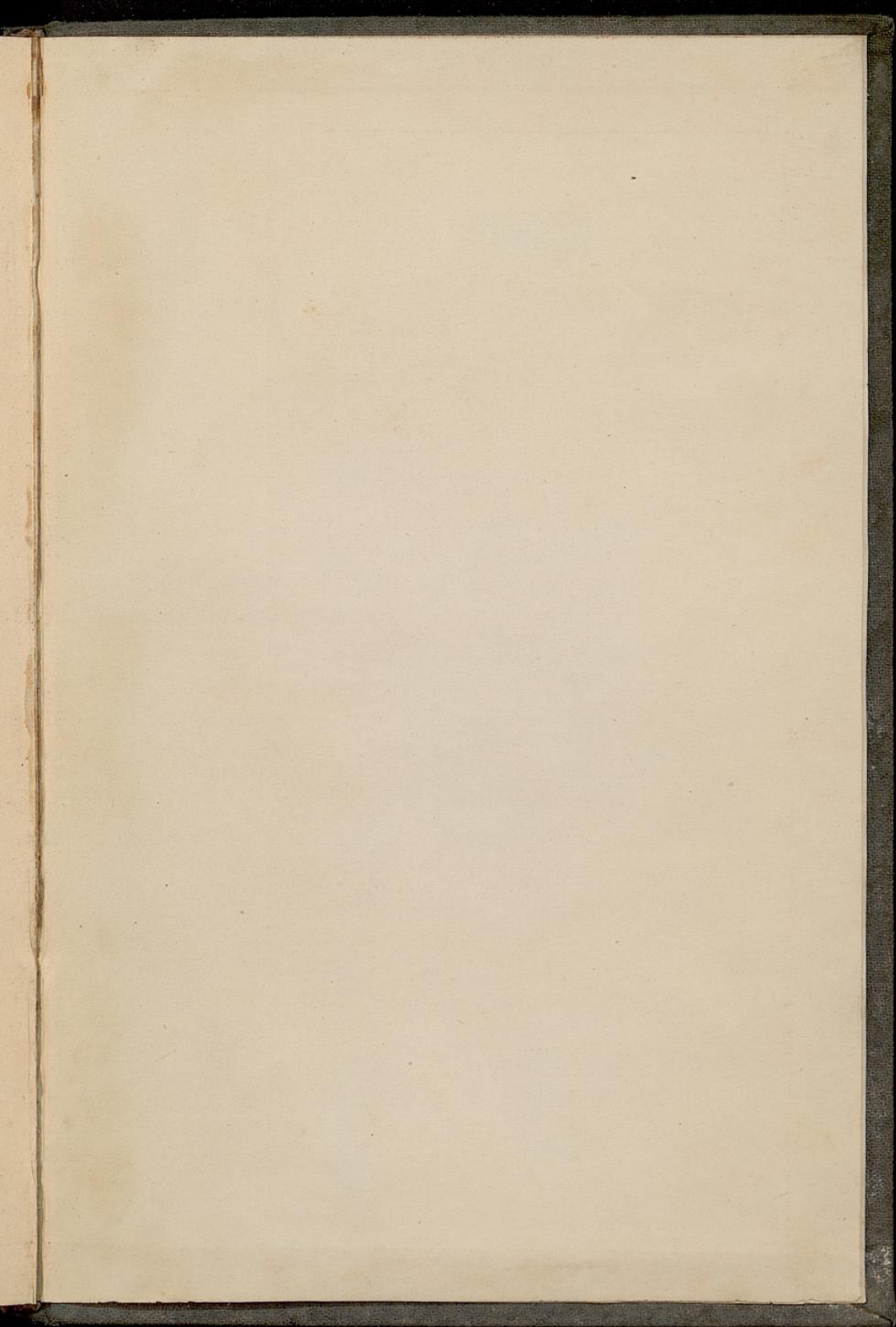
## Register.

	Seite.
Vorwort und Nachrufe . . . . .	3
Biu véi de Franzousen „Ziebenzig“ fiegelt un affschwart hett . . . . .	9
Kalwerbroân un Schinken . . . . .	11
Biu Hans Bütte vam Süep kam . . . . .	14
Äinem Miäken in't Stammbauk . . . . .	17
Zum Geburtstage einer Hausfrau . . . . .	18
Männerchor . . . . .	19
Schüttenspiels Lust un Fraide . . . . .	29
De Lämmergasse im Sundagskläid . . . . .	32
Pruissens Kréig met Oesterreich . . . . .	37
Dai guede oalle Téit . . . . .	46
Keine Künigin mähr, bat sack maken . . . . .	48
Guod luof, et es wéir ne Künigin doa . . . . .	51
En jucksig Laidken op Willem un Mathilde Sumer . . . . .	53
Tau Hermann Vossens Affschäit vam Jung- gesellenstand . . . . .	56
Taum fiftigsten Geburtstag van Willem Sumer	58
Dai Grainer Kréigerverein . . . . .	60
Die Macht der Musik . . . . .	64
Die Conferenz . . . . .	67
Dat Vüerstandsbeeld . . . . .	70
Uese laiwen Vüerstantinnen . . . . .	73
Iserloiner Biller . . . . .	76
Der verhängnisvolle Jagdtag oder der Spuk im Walde . . . . .	85



# Register

84	Vorwort und Nachwort
85	Die 18. Klassen des Niederösterreichischen
86	an allezeit hat
87	Katholiken an Protestanten
88	Die Herrschaft von Prag nach
89	Königlichen Mägen in's Einkommen
90	Zum Gedächtnisse einer Herrschaft
91	Mittelschicht
92	Erdgeschichtliche Lese im Fache
93	Die Wissenschaften im Buchdruck
94	Taschen-Rechnen und Oesterreich
95	Die große alte Zeit
96	Königliche Mägen, hat auch mehr
97	Gedicht, es ist eine Mägen die
98	Die deutsche Literatur von Witten an Maßstäbe
99	Zusatz
100	Die Herrschaft von Prag
101	gedruckt
102	Zum letzten Gedächtnisse von Witten
103	Die deutsche Literatur
104	Die Macht der Musik
105	Die Gedächtnisse
106	Die Wissenschaften
107	Die letzten Wissenschaften
108	Lehrbuch über
109	Die verhängnisvolle Jagd oder der Spuk
110	im Walde







\*1E 430\*

Entsäuert nach dem  
BATTELLE-Verfahren

☐ ☐ JAN. 1999

